Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 60 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Klerspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 95. | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Montag, den 25. April** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1910.**

Die preußische Wahlreform.

*** Gummersbach, 25. April.

Die Worte, die der preußische Ministerpräsident Herr von Bethmann Hollweg am 15. April an die Erlauchten und Edlen Herren der Preußischen Kammer in Sachen der Wahlreform richtete, und die er in der Sitzung der Wahlrechtskommission vom 19. April noch einmal unterstrich, sind nicht ungehört verhallt. Die Kommission des Herrenhauses hat Beschlüsse gefaßt, die die Forderungen der Regierung nach einer Vergrößerung der Stimmbezirke und nach einer Erweiterung des Kulturträgerparagraphen über die Abiturienten hinaus zum großen Teil erfüllen. Für Herrn von Bethmann Hollweg wäre also die Sache, zumal die Kommission auch die von ihm aufs eifrigste befehdete Abänderung des Wahlgesetzes zu Gunsten einer Zweidrittelmajorität in beiden Häusern bei Wahlrechtsänderungen schließlich abgelehnt hat, in schönster Ordnung, wenn nicht noch das Plenum des Herrenhauses und vor allem das Plenum des Abgeordnetenhauses ein Wort bei der preußischen Wahlreform mitzusprechen hätte.

Daran, daß das Herrenhaus den Beschlüssen seiner Kommission beitritt, darf wohl kaum gezweifelt werden. Zwar war die Majorität (11 gegen 9), mit der die Vergrößerung der Drittelsunasbezirke angenommen wurde, nur klein, und ebenso steht es fest, daß die Extrakkionäre vom Schlage der Mirbach und York von Wartenburg es wegen der geheimen Abstimmung der Urwähler lieber bei dem heutigen Wahlrecht bewenden ließen, wenn sie der Reform nicht das Bleigewicht der Zweidrittelmajorität an die Füße hängen konnten. Aber daran, daß sich diese Gruppe der äußersten Rechten mit der gegen das Wahlrechtskompromiß überhaupt opponierenden Linken zusammentut, und daß sie bei den aufgefrischten Herrenhausmitgliedern, die das Unbefriedigende der ganzen Lösung einsehen, Unterstützung finden, ist wohl nicht zu denken. Gerade in dieser dritten Gruppe ist man noch gouvernementalgehemm genug, um auch wider bessere Einsicht das Versprechen der Thronrede einlösen zu helfen, und gerade diese Kanen dürften dem jetzigen Wahlkompromiß zur Annahme im Herrenhause verhelfen.

Anders und zweifelhafter steht die Sache schon im Abgeordnetenhause. Bevor die Herrenhauskommission die Stimmbezirke vergrößerte und die Gruppe der Kulturträger erweiterte, stand hier die konservativ-klerikale Mehrheit fest. Heute dagegen muß man sich fragen, ob das Zentrum nicht in dieser allerdings nur geringen Vergrößerung der Stimmbezirke ein Haar findet, weil es davon einen Einbruch der Nationalliberalen in seine rheinisch-westfälischen Wahlkreise befürchtet. Gelangt es zu dieser Ansicht, so ist natürlich, da die Konservativen die Wahlreform nur mit dem Zentrum machen wollen, das ganze Wahlkompromiß hinfällig geworden und damit wahrscheinlich auch die preußische Wahlreform begraben. Wir glauben aber, daß das Zentrum mit sich reden lassen wird, schon allein deshalb, um für den Liebesdienst den es damit der Regierung leistet, von dieser belohnt zu werden.

Aber auch dann! Herr von Bethmann Hollweg hat am 16. März erklärt, daß für ihn das konservativ-klerikale Wahlrechtskompromiß nur dann annehmbar sei, wenn es eine erhebliche Mehrheit im Abgeordnetenhause fände. Eine solche aber kann er unmöglich in einer Majorität von einigen 30 Stimmen sehen. Freikonservative und Nationalliberale, oder doch zum mindesten eine dieser beiden Parteien, müßten sich also durch die Beschlüsse der Herrenhauskommission hinsichtlich der Drittelung und der Kulturträger gewinnen lassen. Aber daran ist unseres Erachtens kaum zu denken, wenn es natürlich auch hier Leute gibt, die um jeden Preis dabei sein möchten, damit etwas geschieht. Die Korrekturen, die die Herrenhauskommission an den beiden Punkten vorgenommen hat, genügen, wie es scheint, Freikonservativen und Nationalliberalen durchaus nicht. Eine über die frühere Mehrheit bedeutend hinausgehende wird also Herr v. Bethmann Hollweg auch jetzt nicht im Abgeordnetenhause finden, sodaß die Beantwortung der Frage: wie steht es mit der preußischen Wahlreform? schließlich davon abhängt, ob der preußische Ministerpräsident die vielleicht durch einige freikonservative Stimmen vermehrte konservativ-klerikale Mehrheit jetzt im Gegensatz zum 16. März als eine erhebliche ansieht.

× Nationalliberale Interpellation betr. das Mülheimer Eisenbahnunglück.

(Reichstagssitzung vom 22. April).

Schon in der großen Wandelhalle macht eine eigenartige Ausstellung auf den heutigen Verhandlungsgegenstand aufmerksam; eine Hamburger Firma hat das Modell einer elektrischen Eisenbahn im Betriebe aufgestellt zur Erläuterung automatischer Sicherheitsvorrichtungen. Die Anlage sieht vertrauenerweckend aus; im Saale drinnen allerdings heißt es vom Regierungstische, daß noch keine dieser Erfindungen den Ansprüchen genüge, welche die Behörde stellen müsse. Dort verhandelt man nämlich die Interpellation Bassermann u. Gen.: „Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um die Wiederkehr von Eisenbahnunfällen wie desjenigen bei Mülheim a. Rh. zu verhüten, und die Opfer derselben oder ihre Familien zu entschädigen?“ Abg. Dr Semler (nl.) begründet die Interpellation mit der Darlegung, daß es sowohl auf die Feststellung, was zur Verhütung des Unglücks geschehen sei, als auch auf die Regelung der Entschädigung ankomme. Die Erklärung, daß dergleichen überall vorkomme, genüge nicht; ebensowenig, wie die anderen seinerzeit vom preußischen Eisenbahnminister gegebenen Auskünfte. Der Reichstag müsse wissen, ob denn überhaupt Versuche mit der automatischen Bremse gemacht und wie lang die Dienstzeit der Lokomotivführer sei. Auf die Frage nach neuen technischen Versuchen erlöne vom Regierungstisch immer nur ein Nein, so daß befürchtet werden müsse, es ständen da wieder nur Geldsorgen hinter solcher Zurückhaltung. Ein besonderes Augenmerk aber erfordere die Entschädigung der betroffenen Familien, bei welcher weitestgehendes Entgegenkommen zu wünschen sei. Herr Wackerzapp, der Präsident des Reichseisenbahnamts antwortet zunächst mit dem Ausdruck wärmster Anteilnahme für die Opfer der Katastrophe und lebhafter Anerkennung des Verhaltens der Soldaten, die sich wie Helden benommen hätten. Das Unglück sei nicht durch die völlig moderne Mülheimer Bahnhofsanlage, auch nicht durch andere Ursachen, sondern allein dadurch hervorgerufen, daß der Lokomotivführer das Haltesignal überfahren habe, wenn dieser das auch bestreite. Leider sei die Zuverlässigkeit und Pflichttreue des Personals bis jetzt die einzige Bürgschaft gegen Unfälle; die seit einem Jahrzehnt gemachten Versuche mit mechanischen und elektrischen Vorkehrungen hätten ein befriedigendes Ergebnis noch nicht gehabt. Ihrer Pflicht der Entschädigung werde die Verwaltung nach jeder Möglichkeit hin nachkommen. Der schwarz-blaue Block ist sich auch hier einig; die Abgg. Becker-Köln (Ztr.) und Frhr. von Richthofen (fk.) bekunden mit ausfälliger Uebereinstimmung, daß die Interpellation — überflüssig sei; offenbar nur deshalb, weil sie von nationalliberaler Seite kommt. Denn beide Herren haben trotz der „Ueberflüssigkeit“ der Debatte doch allerhand zur Sache vorzubringen. Abg. Eickhoff (Volksp.) scheint geneigt, die Ursache der Katastrophe in der Nervosität zu sehen, welche der aufreibende Dienst bei dem Personal hervorrufe. Dann muß Präsident Wackerzapp noch einmal das Wort nehmen, um eine Behauptung des Abg. Hengsbach (Soz.) zurückzuweisen, wonach das Unglück nicht entstanden wäre, wenn der Militärzug nicht aus den ältesten Wagen bestanden hätte. Abg. Marx (Ztr.) billigt die Interpellation und macht treffende Ausführungen, die wir schon am Samstag wiedergaben.

○ Wünsche und Klagen.

(Preußisches Abgeordnetenhaus, den 22. April.)

Sozialdemokraten und Polen gehen der Regierung zu Leibe; stürmisch, so stürmisch, daß Herr Dr. Liebknecht (Soz.) mit geradezu verblüffender Geschwindigkeit gleich zwei Ordnungsrufe einstreicht. Gegenstand der Klagen ist natürlich angebliche rechtswidrige Unterdrückung der polnischen Sprache und der sozialdemokratischen Jugendorganisation. Der Kultusminister gibt ihnen die beste Antwort, indem er ihnen einfach sagt: so wie bisher wird es auch weiter gehandhabt werden. Er weiß wohl, daß die ganzen sogenannten Jugendorganisationen nur dazu da sind, unreife, unerfahrene Leute, die sich noch durch Schlagworte fangen lassen, in sozialdemokratische Netze zu locken. Wenn man glaubte, mit dem Abgeordneten Hintzmann (Natl.) — er tritt für Ausdehnung des Verwaltungsstreitverfahrens auf die Schulverwaltung ein, und wendet sich noch einmal gegen die Zentrumsansicht, die der Kirche ein natürliches oder gar übernatürliches Recht auf die Schule zuerkennen will — sei man auf dem Wege zu positiver Arbeit wieder angelangt, so wird man leider enttäuscht Wieder kommen Korfanty (Pole) und der Genosse Liebknecht mit Vorwürfen; auch der Volksparteiler Hoff hat einige Beschwerden vorzutragen und sein Fraktionskollege Schepp fährt in dem Tone fort, als man schon bei dem Titel „Kreisschulinspektoren“ angelangt ist. Ihm sind nicht genug seminaristisch vergebildete Lehrer mit der Kreisschulinspektion betraut. Aber Ministerialdirektor Schwartzkopff macht ihn darauf aufmerksam, daß eine ganze Anzahl von Kreisschulinspektoren zwar studiert, aber vor dem Studium ein Lehrerseminar besucht haben. Endlich kommt auch ein Antrag des Zentrumsmannes Riehl, die in Aussicht genommenen Kreis-Schulinspektionsstellen in Fulda und Kassel zu streichen, von der Besorgnis diktiert, die katholische Bevölkerung könnte durch diese hauptamtlichen Stellen zurückgesetzt werden. Das Haus sagt jedoch nein und geht sodann zu der Finanzlage der Kreisschulinspektoren über. Auch hier werden Klagen laut darüber, daß die Regierung die Ortszulagen, die einzelne Gemeinden bewilligen wollten, nicht genehmigt hat. Man meint, das sei lediglich der gute Wille dieser Gemeinden. Wenn sie Zulagen geben wollten, so dürfe sich die Regierung nicht ablehnend verhalten. Auch die südlichen Gemeinden werden mit in die Debatte hineingezogen, für die der Abgeordnete Cassel (Vp.) warm und liebevoll eintritt. Was er im allgemeinen bedauert, ist die Ungleichmäßigkeit der zur Verteilung gelangenden Zuschüsse, und Herr v. Zedlitz (Freikons.) meint, wenn man seinerzeit den freikonservativen Antrag auf Einführung von Besoldungs- und Altterszulagekassen angenommen hätte, brauchte man jetzt nicht zu klagen. Nach ihm kommt noch sein Fraktionskollege, der Graf Moltke, zu Worte, mit einer eindringlichen Mahnung, die Geister des Kulturkampfes schlafen zu lassen, einer Mahnung, die sich in erster Linie gegen die „Absonderungsbestrebungen“ der Katholiken richtet.

Vom Tage.

* Gummersbach, 25. April.

Neuregelung der Wohnungsgeldzuschüsse in Preußen. Die Novelle zu einem preußischen Wohnungsgeldzuschuß-Gesetz ist dem Abgeordnetenhause zugegangen. Der Entwurf schlägt vor, die Reichstarife vom 1. Juli ab auch für Preußen in Anwendung zu bringen. Dadurch wird die bisherige nur provisorische Regelung der Zuschüsse ungültig. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß 510 preußische Orte in der Reichsortsklasseneinteilung einer im Range höheren, 109 einer niedrigeren Klasse zugeteilt sind. Die höheren und mittleren Reichsbeamten erhalten, abgesehen von diesen letzteren 100 Orten, wo sie geringere Bezüge haben, wie die preußischen Beamten, durchweg höhere Wohnungsgeldzuschüsse, als jene. Die Nachteile einer solchen verschiedenen Regelung liegen auf der Hand. Besonders empfindlich wirkt diese Verschiedenheit an Orten, die infolge der eigenartigen Entwicklung ihrer Verhältnisse in der neuen Reichsklasseneinteilung gleich um mehrere Klassen höher gerückt worden sind. So rangiert z. B. der Ort Dahlem bei Berlin im Reiche unter Klasse A, in Preußen unter Klasse III. Eine derartige Ungleichmäßigkeit der Bezüge bisher gleichgestellter Beamtengruppen mußte auf die Dauer für diese unerträglich sein. Darum sucht die Vorlage eine Uebereinstimmung herbeizuführen, obwohl sich die Regierung der schweren finanziellen Opfer, die dadurch aufs neue dem Staate auferlegt werden und die bei der gegenwärtigen ungünstigen Finanzlage doppelt fühlbar

Die Heimat.

Roman von L. Ideler.

10 (Nachdruck verboten.)

Die Post, die ihn der nächsten Bahnstation entgegenführte, ging in aller Frühe. Es war ein kostbarer Frühlingsmorgen, und unter der Einwirkung der schönen Natur kam eine frohe Reisestimmung über den Jüngling. Als er, der einzige Passagier, in dem alten, dumpfigen Wagen Platz genommen hatte, ließ er das Fenster herab und blickte auf das Städtchen, das noch im Morgenschlummer träumte.

Die Post rasselte durch die Vorstadt, in der Lore Krausneck wohnte. Als sie an dem Hause vorüberfuhr, schob sich ein Fensterladen auf, und ein Mädchenantlitz schaute mit brennenden Augen zu ihm hinüber. Ihr schwarzes, prachtvolles Haar hing ungeordnet in dichten Zöpfen über den Nacken, ein Tuch hatte sie gegen die Morgenkühle um ihre Schultern geschlungen. Offenbar hatte sie auf das Vorüberfahren der Post gewartet. Sie winkte mit der Hand hinüber, und Roderich zog grüßend den Hut.

„Ich habe diese Aufmerksamkeit von ihr nicht verdient“, dachte er, „denn ich bin ohne Abschied von ihr von hier fortgegangen!“

Er blickte noch einmal zurück und sah, wie der Fensterladen sich langsam wieder schloß.

Jetzt hatte der Postwagen die letzten Häuser des kleinen Städtchens hinter sich gelassen und rollte lustig die Chaussee entlang, in den taufrischen Morgen hinein. Und der Schwager setzte sein Horn an die Lippen und blies:

„In einem kühlen Grunde,
Da geht ein Mühlenrad;
Mein Liebchen ist verschwunden,
Das dort gewohnet hat.“

Nach einer langen, ermüdenden Eisenbahnfahrt kam der junge Graf in C. an und fühlte sich in den gänzlich veränderten, viel glänzenderen Verhältnissen bald wohl. Er bezog eine hübsche Wohnung, die seinem Stand und seinem Reichtum angemessen war, und trat in eine Studentenverbindung ein, die unter den Forstakademikern schon lange bestand, und deren Senior augenblicklich ein Herr v. Hassenstein war. Es war ein fröhliches Leben auf der Forstakademie; trotzdem wurde tüchtig gelernt und studiert. Auch herrschte ein vornehmer Ton in der Verbindung, und gerade dieser Umstand sagte dem Neueingetretenen zu, und er harmonierte vortrefflich mit allen seinen Kommilitonen. Hassenstein war schon älter und wollte bald die Akademie verlassen, um, bevor er in die Forstkarriere eintrat, Soldat zu werden. Roderich, der sofort in ihm den echten Edelmann erkannt hatte, suchte sein Wohlwollen zu erringen und freute sich, als er bemerkte, daß dieser seine Annäherung freundlich aufnahm. Mit seinem vornehmen Namen und seinem ungeheuren Vermögen wurde der junge Graf in der Verbindung überhaupt freudig begrüßt, um seine persönliche Freundschaft bemühte sich einstweilen nur einer; die anderen waren wohl kameradschaftlich, aber sie hätten ihre ihre eigenen Interessen, denen der Neuling noch fernstand.

Die Warnung des alten Justizrats, nicht gleich mit jedem Freund zu sein, blieb Roderich wohl eingedenk, aber in einem Falle schien alle seine Zurückhaltung gar keinen Eindruck zu machen. — Als der junge Graf zum erstenmale von Herrn von Hassenstein in die Verbindung eingeführet worden war, saß Roderich einem Forststudenten gegenüber, der das große Wort an der Tafel zu führen schien. Paul Zarncke war der Sohn eines Richters und nicht mehr allzu jung. Semmelblondes dünnes Haar bedeckte seinen Kopf, und ein starker roter Bart sproßte ihm um Kinn und Wangen. Der grüne Kragen der Forstuniform sah nicht besonders gut zu dem roten Bart aus, doch Paul Zarncke war ungemein eitel und fand diese Farbenzusammenstellung gerade sehr schön. Er hatte eine sehr laute Stimme und beherrschte die ganze Unterhaltung; auch war er nicht ohne Geist, und einige seiner Redewendungen belustigten Roderich. Die andern freilich verzogen keine Miene mehr; sie hatten diese Scherze schon zu oft gehört. Als der Student bemerkte, daß der vornehme Neuling ihm interessiert zuhörte, schenkte er ihm zuerst ein gnädiges Wohlwollen, dann wandte er sich im Gespräch einige Male direkt an Roderich, und nach Beendigung des Kneipabends nahm das bemooste Haupt den Fuchs unter den Arm, um ihn nach seiner Wohnung zu begleiten. Hochkamp hätte diese Begleitung nicht nötig gehabt, sein Kopf war ganz klar, und er haßte in seiner vornehmen Seele die Berauschtheit als etwas Unwürdiges. Zarncke hingegen schwankte ein wenig, als er neben Roderich auf der Straße dahinschritt.

Am andern Tage, zu früher Vormittagsstunde, klopfte es an des jungen Grafen Tür. Dieser, der schon lange an seinem Schreibtische gesessen hatte, öffnete sogleich und war erstaunt, seinen Bekannten vom vergangenen Abend vor sich zu sehen.

Zarncke schob seine lange Gestalt ohne weiteres zur Tür hinein, einen schönen, braungefleckten Jagdhund hinter sich herziehend; das Tier schien ihm ungern zu folgen. Ungeniert warf er sich auf das Sofa. „Was Tausend, junger Graf, schon auf?“ rief er. „So einer wie Sie müßte doch noch in den Federn liegen! Und schon büffelnd am Schreibtisch? Hören Sie, das sind plebejische Gewohnheiten, die gar nicht zu Ihrem Rang und Reichtum stimmen! Sie müssen vor allen Dingen erst lernen, zu leben!“

Roderichs Antwort, daß er stets ein Frühaufsteher gewesen sei, schnitt Zarncke mit seiner lauten, scharfen Stimme kurz ab, indem er sich selbstprahlerisch ein gewaltiges Ansehen gab und behauptete, die Seele der ganzen Verbindung zu sein.

„Es kam mir gestern so vor, als sei dies Herr von Hassenstein“, wandte Roderich ein.

„Ach was, Hassenstein! Die alte Strohpuppe!“ antwortete Zarncke verächtlich. „Der Kerl ist schon jetzt der reine Philister, ist ja schon viel zu alt, um einen flotten, fröhlichen Burschen verstehen zu können!“

„Sind Sie jünger?“ fragte Roderich mit einem erstaunten Blick auf den stark gelichteten Haarwuchs des Forststudenten. „Danach sehen Sie gar nicht aus! Im wievielten Semester stehen Sie?“

Zarncke überhörte die Frage und machte sich an dem Halsbande des Hundes zu schaffen, den er mit einem brutalen Griff emporriß. Dann sagte er: „Sie sprachen gestern davon, einen Hund besitzen zu wollen, Hochkamp. Hier biete ich Ihnen den meinigen zum Kauf an! Ich tue es nur aus Freundschaft für Sie, sonst würde ich mich von dem Tiere niemals trennen. Kapitale Rasse, besonders auf Hühner dressiert!“

Roderich betrachtete den Hund aufmerksam. Das Tier hatte ein gutes, kluges Auge, aber es schien sonderbar eingeschüchtert zu sein.

„Der Hund ist noch jung?“ bemerkte er.

„Kaum ein Jahr!“ entgegenete der andere.

Das mochte stimmen. Hochkamp lockte den Hund zu sich heran. Das Tier folgte dem Ruf, aber langsam und in sichtlicher Furcht. Erst als die Hand des freundlichen Jünglings liebkosend über sein schönes Fell fuhr, hob er etwas den Kopf, und in seinem Blicke lag eine stumme Traurigkeit. Roderich verstand den Blick.

„Warum ist denn der Hund so scheu?“ fragte der junge Graf.

„Weil Sie ihm fremd sind!“ lachte Zarncke. „Sie hätten eine gescheitere Frage tun können!“

„Nicht doch!“ antwortete Roderich ernst. „Er ist schlecht behandelt. Das kann man ja deutlich fühlen. Hier sind Striemen, die von Stock- und Peitschenhiebe herrühren.“ Und er berührte vorsichtig die Stellen; der Hund zuckte zusammen und stieß ein leises Wimmern aus; offenbar empfand er noch Schmerzen.

„Dumme Bestie!“ murmelte Zarncke in den Bart hinein. Laut sagte er: „Er ist mir ein paarmal fortgelaufen und hat sich auf der Straße herumgetrieben; dort mag er einen Schlag bekommen haben. Wollen Sie den Hund haben, Hochkamp?“

„Ja“, sagte dieser, „im übrigen gefällt er mir. Was fordern Sie?“

Zarncke nannte nachlässig einen wahrhaft ungeheuren Preis, den Hochkamp mit innerlichem Lächeln, aber ohne ein Wort zu verlieren, zahlte. Dann erhob er seine lange Gestalt von dem Sofa.

und, wohl bewußt ist. Es handelt sich nämlich um ihnen dauernden Mehraufwand von jährlich 1 157 010 Mark. Dazu kommt noch eine vorübergehende Ausgabe, die dadurch erforderlich wird, daß solche Beamte, für welche die Einführung der neuen Regelung eine Verringerung des ihnen zustehenden Wohnungsgeldzuschußsatzes mit sich bringt, vor einer Kürzung ihres Diensteinkommens bewahrt werden sollen. Für die nächsten Jahre ist also mit einer jährlichen Mehrausgabe von rund 6 Millionen zu rechnen. Diese Beamten sollen bis zu einer etwaigen Versetzung im Bezug ihrer bisherigen Zuschüsse bleiben. Nach der ganzen Fassung des Entwurfs ergibt sich also, daß die vorgeschlagene Regelung für keinen Beamten eine Verkürzung seiner augenblicklichen Dienstbezüge, für einen großen Teil der Beamten aber eine zum Teil beträchtliche Steigerung ihres Einkommens mit sich bringt.

Die Beisetzung des Grafen Oriola.

Die Beerdigung des Reichstagsabgeordneten Oriola fand in Bödesheim unter großer Beteiligung statt. Unter den Angehörigen befanden sich neben den Angehörigen des Grafen auch der Hofmarschall des Kaisers, Freiherr v. Lyncker und Gräfin v. Gerstorff, die in einem Kaiserlichen Automobil kurz vor Beginn der Feier angefahren waren. Für den Großherzog von Hessen war Hofmarschall Freiherr von Riedesel erschienen. Außerdem der kommandierende General von Eichhorn und der frühere kommandierende General des achten Armeekorps v. Deines. Außer dem Vorsitzenden der hessischen nationalliberalen Landespartei, dem Reichstags- und Landtagsabgeordneten Dr. Osann war der Vizepräsident der zweiten Kammer erschienen. Die Feier in der Kirche vollzog der evangelische Ortspfarrer Bernbeck, der dem Heimgegangenen, welcher bekanntlich katholischer Konfession war, einen warmen Nachruf widmete. Als erster Redner sprach Abg. Osann. Er lobte den Entschlafenen, der innerhalb der Partei die Gegensätze auszugleichen wußte. Wenn er sich auch in der letzten Zeit in einer politischen Frage von der Partei trennte, so wird ihm die Fraktion des Reichstages über das Grab hinaus Dank für seine Verdienste zollen. Der hessischen Landespartei hat er bis zuletzt treu zur Seite gestanden. Namens der nationalliberalen Reichstagsfraktion und der hessischen Landespartei legte der Abg. Osann Kränze nieder. Für den Bund der Landwirte, dessen Bezirksvorsitzender Graf Oriola war, sprach Oekonomierat Fritzsch.

Die beiden Polen.

Der polnische Wahlsieg in Posen ist kein Ereignis, sondern eine Selbstverständlichkeit. Der Kreis ist noch nie in deutscher Hand gewesen. Es darf schon als hübscher Erfolg verzeichnet werden, daß der deutsche Kandidat — zum drittenmal erst binnen 40 Jahren — überhaupt in die Stichwahl kam und im ersten Gang 500, im zweiten gar 1000 Stimmen (13 113 gegen 12 065) mehr erhielt als 1907. Merkwürdig ist die Posener Ersatzwahl aus einem ganz anderen Grunde. Stand früher immer ein Pole mehreren deutschen Kandidaturen gegenüber, so hatten sich diesmal alle Deutschen geeinigt, während die Polen auseinander gefallen waren. Das alte Laster der inneren Zwietracht hatte sie wieder mit voller Heftigkeit ergriffen, und die beiden feindlichen Bruderlager bekämpften sich viel leidenschaftlicher als den sonst so verhaßten gemeinsamen deutschen Gegner. Noch vor sechzehn Jahren war die polnische „Hofpartei" herrschend. Fast alle Abgeordneten waren adlig und Herr v. Koszielski suchte beim Kaiser und Caprivi herauszuschartwenzeln, was die Demokraten zu ertrotzen entschlossen waren. Aber immer mehr erlagen sie der radikalen Tonart. Voriges Jahr konnte der „polnische demokratische Verein" gegründet werden, dem sofort sechs- Reichs- und einige Landtagsabgeordnete beitraten. Er ist es auch gewesen, der als diesmal das offizielle Provinzialwahlkomitee den „Konservativen" Sosinski proklamierte, sich nicht bekann, diesem den Wasserstiefler Nowicki als Kandidaten gegenüberzustellen. Im Wahlkampfe flogen in großer Vollzähligkeit alle Schimpfworte hin und her, über die das Lexikon der gerade auf diesem Felde äußerst fruchtbaren Polensprache verfügt. Allein wie immer in solchen Fällen trug der Radikalismus den Preis davon. Der „Legale" unterlag, der „Illegale" kam in die Stichwahl. (Er bekam 11 487, Sosinski nur 6 964 Stimmen.) Um nun zu verhüten, daß am Ende gar noch der Deutsche siege, blieb dem Provinzialwahlausschuß nichts übrig, als seine Leute schleunigst zum „Illegalen" abzukommandieren. Unter der Begründung, Nowicki sei verpflichtet, nach erfochtenem Siege sofort das Mandat dem offiziellen Komitee zur Verfügung zu stellen oder sich dessen Weisungen zu fügen. Ob er's tun wird? Oeffentlich wenigstens hat er nichts versprochen. Möglich drum, daß das Ganze nur ein Kniff war, die erbitterten Gemüter, trotz alledem bei der Stange zu halten. Andernfalls hätte Posen das zweifelhafte Vergnügen, nach soeben beendeter Wahl sogleich wieder in eine neue hineinzusteigen.

Annahme des Lotteriegesetzes.

Im Landesausschuß von Elsaß-Lothringen wurde das Lotteriegesetz mit großer Mehrheit angenommen, durch das Elsaß-Lothringen in die preußische Staatslotteriegemeinschaft einbezogen wird, nachdem Preußen die ursprünglich für das Jahr garantierte Mindestrente von 450 000 auf 550 000 Mark erhöht hatte. Diese wird auf 5 Jahre festgesetzt, später soll das Land für jedes im Lande verkaufte Los 40 Mark erhalten. Der Vertrag soll für 20 Jahre gelten. Die Regierung ist indessen beauftragt, zu versuchen, von Preußen die Garantie für die Mindestrente noch für eine längere Zeit als fünf Jahre zu erhalten und die Zeitdauer des Vertrages von 20 auf 15 Jahre abzukürzen.

Rheinland-Westfalen.

* Gummersbach, 25. April. An der am 20. dieses Monats stattgehabten Kreisausschuß-Sitzung nahmen außer dem Vorsitzenden, Herrn Landrat Fischer, 4 Mitglieder teil. In der Verwaltungsstreitsache der Firma Rath in Grünenthal wider die Polizeiverwaltung von Lieberhausen wegen Schaffung einer Kläranlage bei ihrer Pappenfabrik in Grünenthal entschied Kreisausschuß, die pol. Verfügung aufzuheben. Sodann wurde in Anwesenheit des Reg.-Baumeister a. D. Goebecke und Direktors Meier das vorliegende Projekt elektrischer Kleinbahnen der Stadtgemeinde Gummersbach für Personen- und Güterverkehr und die Beteiligung des Kreises an diesem Unternehmen erörtert. Vor weiteren Entschließungen soll erwogen werden, ob Gebietsteile von Nachbargemeinden an das Projekt angeschlossen werden können. Als Mitglieder des Kleinhandelsausschusses der Bergischen Handelskammer in Lennep wählte Kreisausschuß die Herren Wilhelm Hoerder, Gummersbach, Ernst Riese, Ründeroth, Robert Decker, Derschlag. Kreisausschuß verteilte alsdann die für 1909 zur Verfügung stehenden Prämien für Dungstättenanlagen in Höhe von 1600 M. In Uebereinstimmung mit dem Gemeinderat beschloß Kreisausschuß bei dem Herrn Ober-Präsidenten die Wiederernennung des Ernst Ufer zu Berghausen, als Beigeordneter von Gimborn zu beantragen. Zu der vom Vorsitzenden ausgearbeiteten Kreisbrandmeisterordnung erklärte Kreisausschuß sein Einverständnis. Es soll dem Kreistag die Bewilligung der Ausrüstungskosten des Brandmeisters vorgeschlagen werden. Zum Schlusse gelangte das Kleinbahnprojekt Bielstein-Hermesdorf zur Besprechung, dessen Ausführung in der ursprünglich geplanten Weise auf unüberwindbare finanzielle Schwierigkeiten gestoßen ist.

oe. Gummersbach, 25. April. Gestern Abend veranstaltete der evangelische Jugend-Verein einen Familienabend, der einen überaus würdigen Verlauf nahm, und der beredtes Zeugnis davon ablegte, daß sich der noch junge Verein allgemeiner Beliebtheit erfreut. Die Bestrebungen des Vereins verdienen mit allem Nachdruck und aller Energie unterstützt zu werden, gilt es doch, unsere schulentlassene Jugend vor den mannigfachen Gefahren, die ihr gerade in dem Alter entstehen, zu bewahren. Herr Pfarrer Luyken, der als Vorsitzender die Versammelten begrüßte, wandte sich in seiner Rede mit Recht an die Eltern, und bat diese, dem Verein Zutrauen entgegenzubringen, und zu veranlassen, daß die Kinder beitraten. Mit beredten Worten deutete er die Gefahren an, die der Jugend drohen, und erklärte, wie man ihnen begegnen könne. Die Jugend zu Männern zu erziehen, die in keiner Lebenslage versagen, zu treuen deutschen Männern, das ist der Zweck des Vereins. Durch Turnen, gemeinsame Spiele und Ausflüge, durch Pflegen des heranreifenden Geistes und eines gesunden, religiösen Gefühls, das sich fern von Frömmelei hält, könne dies erzielt werden. — Der gestrige Abend bewies, daß der Verein auf dem richtigen Wege ist, und der reiche Beifall, den die Veranstaltung hervorrief, bewies auch, daß dem Streben des Jugend-Vereins Sympathie und Verständnis entgegengebracht wird. Möchte er sich weiter entwickeln und schöne Früchte zeitigen! — Eingeleitet wurde der Abend durch einen Vortrag des Bläserchors, der mit bekannter Sicherheit Beethovens „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" vortrug. Nachdem Herr Pfarrer Luyken die Versammelten begrüßt hatte, wurde als gemeinsamer Choral „Großer Gott, wir loben dich" gesungen. Es folgte „Ein Reich, ein Volk, ein Gott", ein Gespräch, das von vier jungen Mitgliedern des Vereins in Kostümen sehr hübsch zu Gehör gebracht wurde. Herr Galla, von Herrn Brüning begleitet, trug dann zwei Trompetensoli vor, die mit warmer Empfindung gespielt, reichen Beifall erzielten. Besonders das Lied aus dem Trompeter von Säckingen: Behüt dich Gott . . fand allgemeine Anerkennung. Den Schluß des ersten Teils bildeten turnerische Aufführungen, an denen sich unter der trefflichen Leitung des Herrn Olberdissen Knaben des Vereins beteiligten. Reicher Beifall lohnte die schön gestellten, und mit großem Geschick arrangierten Pyramiden. — Wieder leitete der Bläserchor den 2. Teil des Programms ein, und zwar spielte er das herrliche „O Täler weit, o Höhen". Herr Galla brachte dann noch ein Lied auf der Trompete zu Gehör, das wieder den reichen Beifall der Zuhörer fand. Von Mitgliedern wurde weiter dann die „Türkenpfeife" deklamiert. Das Gedicht, in Kostümen vorgetragen, gefiel allgemein. Nachdem abermals ein gemeinsames Lied gesungen war, wurde ein kleines kirchliches Festspiel in zwei Akten: „Es ist noch Raum da" gespielt. Herr Gries, der auch die übrigen Deklamationen vorbereitete, hatte auch dieses Stück mit großer Liebe einstudiert: eine nicht leichte Aufgabe. Sie war aber gelöst, der brausende Beifall, der der Schlußszene folgte, ist seiner Arbeit zu danken. Herr Oberlehrer Dr. Trusen ergriff dann das Wort, um den Versammelten für ihr Erscheinen zu danken, und den Mitwirkenden Lob und Anerkennung im Namen des Jugend-Vereins auszusprechen. Er sprach die Hoffnung aus, daß immer mehr Eltern und Lehrherren einsehen möchten, wie segensreich das Wirken des Vereins sei, und daß die Zahl der Mitglieder immer weiter wachse. Zum Schluß wurde ein gemeinsames Lied gesungen. Es war eine rechte Freude für jeden Freund unserer Jugend zu hören, wie es aus frischen Jünglingskehlen begeistert tönte: Laßt Kraft mich erwerben, in Herz und in Hand, zu leben und zu sterben fürs heil'ge Vaterland. — Der Abend darf — das kann konstatiert werden — als durchaus gelungen bezeichnet werden. Möchte es dem Verein gelingen, seine hohen Ziele zu verwirklichen, sie sind dieser Mühe und Arbeit wert!

oe Gummersbach, 25. April. Am Sonnabend veranstaltete die Lesegesellschaft ihren letzten Theaterabend in dieser Saison. Gegeben wurde „Dorf und Stadt". Der Inhalt dieses sog. Lustspiels ist kurz folgender: Nach zweijähriger Abwesenheit kommt der Künstler Reinhard wieder in ein kleines Schwarzwalddörfchen, einmal, um sein Versprechen einzulösen, das Altarbild in der neuerbauten Kirche zu malen, und zum andern Male, um sich zu verlieben. Das Lorle, die Tochter des Lindenwirts, hat ihn schon immer sehnsüchtig erwartet, das heißt, das weiß sie selbst nicht, das sagt ihr erst ihre mütterliche Freundin, das Bärbel. Jedenfalls hat sie bis jetzt alle Heiratsanträge — und deren waren natürlich sehr viele — zurückgewiesen. Sie will warten, „bis es ihr siebendheiß übers Gesicht läuft." Als Reinhard kommt, geschieht das denn auch, und daran merkt sie: das ist der Richtige! Reinhard sucht ein Modell für das Altarbild und findet es auch schließlich im Lorle. Sie soll ihm sitzen, denn keine weit und breit wäre in ihrer unschuldsvollen, natürlichen Reinheit mehr geeignet, das Gotteshaus zu schmücken. Reinhard hat auch einen Freund mitgebracht, den Kollaborator Stephan Reichenmeyer. Dieser merkt nach einiger Zeit, daß Lorle den Reinhard liebt. Reinhard ahnt das natürlich nicht selbst. So kann es denn zu einer herrlichen Szene kommen, in der Reichenmeyer seinen Freund ins Gewissen redet, er solle kein Spiel treiben mit dem Mädchen. Zuletzt läßt er dann durchblicken, das versteht aber nur der Zuschauer, Reinhard merkt das nicht, daß er selbst das Lorle liebt, und daß er nur blutenden Herzens entsagen kann. Reinhard überlegt, und da er just in diesem Moment vom Fürsten eine hervorragende Berufung in die Residenz bekommt, beschließt er, das Lorle heimzuführen. Er gesteht ihr seine Liebe, spricht mit dem Vater — Hochzeit! Jetzt kommt die zweite Abteilung. Sie spielt 2 Jahre später. Lorle, sie heißt jetzt Leonore, hat sich garnicht an die glänzende Umgebung ihres Mannes gewöhnen können. Sie bleibt immer zu Hause und ihr einziges Vergnügen ist, mit ihrem Bärbel, die mit ihr in die Stadt zog, einsame Spaziergänge in der Nähe der Stadt zu unternehmen. In der Gesellschaft hat Reinhards Heirat großes Aufsehen erregt, umsomehr als er seine Frau ängstlich verborgen hält, und sich nie mit ihr zeigt. Besonders die Gräfin Ida von Felseck interessiert sich sehr für die Frau Reinhards; hat sie diesen doch einst geliebt und geglaubt, von ihm heimgeführt zu werden. Daß er sie so schnell vergaß, kann sie ihm nicht verzeihen und sie beschließt, sich zu rächen. Durch Vermittlung des Vetters ihrer Gesellschafterin, des Hauptmanns Arthur von Belgern, befiehlt der Fürst dem Professor Reinhard, daß er seine Frau der Gräfin vorstellen soll. Reinhard gelingt es, seine Frau dazu zu bewegen, und als sie in den Salon der Gräfin treten, kommt der Fürst herein, nun selbst neugierig geworden, wie sich das ehemalige Bauernkind bewegen wird. Lorle gelingt es aber durch ihr naives liebliches Geplauder, das jeder Konvention bar, frisch und natürlich ihren urwüchsigen Charakter und ihr tiefes Gemüt verrät, den Fürsten zu bezaubern, und selbst die Gräfin zu rühren. So scheint also das Einverständnis der beiden Gatten wieder völlig hergestellt zu sein. Jetzt aber soll ein retardierendes Moment kommen. Bärbli hat dem Christoph Balder, der einst um das Lorle als Bauernbursche warb, und jetzt zufällig in der Residenz Soldat ist, ihre Not geklagt, und dieser schreibt an den Vater der Lorle, der besorgt um sein Kind sofort zu ihr reist und in später Abendstunde, als Reinhard noch nicht heimgekehrt ist, sie aufsucht, und sie wieder mit in die Heimat nehmen will. Er hat erfahren, daß Reinhard seine Lorle garnicht liebt, vielmehr, daß er der Gräfin zugetan ist. Als Lorle das vernimmt, beschließt sie von ihm zu gehen. Reinhard kommt betrunken nach Haus, und als er sich zurückgezogen hat, schreibt sie einen rührenden Abschiedsbrief. Bevor sie aber ihren Entschluß ausführt, singt sie noch rasch ein Liedchen und zwar dasselbe Lied, das einst, als sie Modell saß, Reinhards Werbung veranlaßte. Reinhard im Nebengemach hört es und alte liebliche Erinnerungen werden in ihm wach. Er stürzt, von Traurigkeit und Alkoholrührung überwältigt, zu ihr hinein und sie sinkt ohnmächtig in seine Arme. Da findet er den Abschiedsbrief und sein von Reue gequältes Herz, beschließt jetzt, sich zu ändern. Gott sei Dank erwacht Leonore bald aus der Ohnmacht und Reinhard verspricht mit ihr zu gehen, weit von hier weg, wieder in ihren Heimatsort oder sonst irgendwo hin — Vorhang — Die Mitwirkenden gaben sich alle Mühe, diesem Stück Leben einzuhauchen. Frl. A. Seffers war ausgezeichnet als Lore und Herr Referendar Siepermann als Reinhard war ihr völlig ebenbürtig. Herr Carl Bockacker jun. bemühte sich mit Erfolg, die an sich farblose Figur des Stephan Reichenmeyer lebendig zu gestalten. Ausgezeichnet als Bärbel war Frau Emmy Jeltsch. Herr Rechtsanwalt Rohrbeck verlieh dem Christoph Balder einige markante Züge. Als hervorragend muß die Gräfin der Frl. M. Buhr angesehen werden. Sehr gut waren ferner Frl. M. Brüning als Gesellschafterin, Herr M. Hoffmann als Präsident, Herr Rahm als Hauptmann und Herr G. Lorenz als Leutnant von Werden. Ein besonderes Lob verdient Herr W. Evers, der den Fürsten sehr naturgetreu spielte, und ihm einige kleine Nuancen verlieh, die von großem Talent zeugten. Wie er sich bei dem Dialog mit Leonore im Anfang ironisch lächelnd an den Präsidenten wandte, wie dieses Lächeln immer weniger spöttisch wurde, besonders aber, wie er die Verlegenheit markierte, als Leonore um Linderung des Elends der Armen bat, das waren wirklich gute Leistungen. Zu loben sind weiter noch Herr G. Schulte, der die kleine Chargenrolle mit großer Liebe spielte, und Herr H. Straeter, der sehr gut den Lindenwirt verkörperte. — Die Regie, die das Stück gut ausgestattet hatte und für flottes Spieltempo sorgte, verdient besondere Anerkennung. Der Besuch des reizenden Stückes war erfreulicherweise recht zahlreich.

= Vollmerhausen, 25. April. Nach dem Jahresbericht über das mit dem 31. Dezember 1909 abgeschlossene 2. Vereinsjahr der Krieger-Sanitäts-Kolonne vom Roten Kreuz zu Vollmerhausen kann es als ein arbeitsreiches bezeichnet werden. Die Kolonne ist zu Unterrichtszwecken 21 mal, zu Uebungen im Gelände 8 mal zusammen getreten. Eine für den 6. Juni 1909 angesetzte Eisenbahnübung konnte nicht stattfinden, weil es nicht möglich war, von der Station Dieringhausen einen Hilfslazarettwagen zu erhalten. Die Gesamtstärke der Kolonne beträgt 30 Mann, davon sind für den Mobilmachungsfall 13 Mann im Etappengebiet und 7 Mann im Heimatgebiet vorgemerkt. Die Zahl der passiven Mitglieder beträgt 12. Am 12. April 1909 fand bei Gelegenheit der Vorstellung von 15 neuen Mitgliedern eine Besichtigung der Kolonne im Gelände durch den Kreisinspekteur Herrn Dr. med. Bachmann statt. Krankentransporte von Wohnungen zu Krankenhäusern und umgekehrt hat die Kolonne 12 mal ausgeführt. Beim Gauturnfest des Aggertaler Turngaues wurde eine Rettungswache gestellt. Die erste Hilfe wurde geleistet bei: Wunden und Verletzungen aller Art 12 mal, bei Ohnmachts- und Schlaganfällen 2 mal, Gefahr des Ertrinkens, Erstickens 3 mal, Wiederbelebungsversuche wurden angestellt 4 mal, davon mit Erfolg 3 mal. Kolonnenmitglied Aug. Biebahn rettete am 22. Februar 1909 mit eigener Lebensgefahr einen Knaben vom Tode des Ertrinkens. Er erhielt für diese Tat am 16. Juni 1909 vom Kaiser die Rettungsmedaille. Mit Unterstützung des Kreis- und des Provinzialvereins vom Roten Kreuz für die Rheinprovinz war es möglich, für die Mitglieder der Kolonne im Laufe des Jahres die vollständige Uniform zu beschaffen.

* Drabenderhöhe, 25. April. Von 1. Mai ab wird von hier über Much nach Siegburg eine Automobil-Omnibus-Verbindung eingerichtet, die sicherlich von allen freudig begrüßt werden wird. Alles Nähere finden die Leser im heutigen Anzeigenteil.

— Lüdenscheid, 25. April. Der Lüdenscheider Schützengesellschaft, die im Jahre 1906 ihr 400jähriges Bestehen gefeiert hat, ist jetzt eine nicht zu unterschätzende Konkurrenz entstanden, die sich „Bürgerschützenverein" nennt und im ersten Anlauf annähernd 1200 Mitglieder an sich gezogen hat. Auf diese Weise hat Lüdenscheid in diesem Jahre zum erstenmale zwei große Schützenfeste zu erwarten, was für die westfälischen und rheinischen Budenbesitzer von Bedeutung ist. — Nicht einverstanden mit der Verdoppelung dieses Volksfestes scheint der größte Teil der Fabrikanten zu sein, denn, wie man hört, hat der Bürgerschützenverein auf ein Rundschreiben, in dem um Freigabe der Arbeiter an den betreffenden Tagen gebeten wurde, verneinend geantwortet.

h Plettenberg, 25. April. Der Elsebach wurde von ruchloser Hand gefällt, und der ganze wertvolle Fischbestand, hauptsächlich Forellen, vernichtet. Dem Polizeibeamten Hirschfeld von hier gelang es, den Täter in der Person eines schon wegen Fischdiebstahls und Fällerei vorbestraften Fabrikarbeiters aus dem nahen Köbbinghausen zu ermitteln.

h Laasphe, 25. April. Landesverweisung. Sämtliche am Bahnbau Wallau-Oberscheld beschäftigten russisch-polnischen Arbeiter erhielten Anweisung, innerhalb 24 Stunden das deutsche Gebiet zu verlassen.

* Hösscheid, 25. April. Ein größeres Schadenfeuer entstand in den frühen Morgenstunden in einer Besitzung des Fabrikanten B. zu Unterkattenberg, die ein Schleifer K. gemietet hat. In auffälliger Weise, die auf böswillige Brandstiftung von fremder Hand schließen läßt, brach das Feuer an mehreren Stellen aus und vernichtete in kurzer Zeit das ganze Anwesen. Wohnung, Stall und Scheune brannten vollständig nieder, ohne daß von dem Inhalt der Gebäude viel gerettet werden konnte. In den Flammen kam auch Geflügel um. Die Feuerwehr mußte ihre Tätigkeit auf den Schutz der Nachbarschaft beschränken.

Köln, 25. April. Der Eisenbahnassistent Schäber hatte sich vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten, weil er auf der Strecke Mülheim-Kalk den Zusammenstoß zweier Züge dadurch veranlaßt hatte, daß er eine Rangierabteilung in dasselbe Gleise dirigierte, das kurz vorher ein Güterzug passierte. In der Gerichtsverhandlung wurde bekannt, daß der Beamte mit Arbeiten überhäuft war. Er hatte nicht weniger als 14 Gleise zu bedienen. Das Gericht verurteilte ihn unter Zubilligung mildernder Umstände zu 50 Mark Geldstrafe.

* Mülheim a. R., 25. April. Den in den Garnison-Lazaretten Köln und Deutz sowie in den Hospitälern untergebrachten Soldaten, die bei dem Eisenbahnunglück verwundet wurden sind geht es bis auf einen im hiesigen städtischen Krankenhause untergebrachten Soldaten, der in Lebensgefahr schwebt, verhältnismäßig gut. Bis jetzt sind 14 Soldaten von dem hiesigen städtischen Krankenhaus zum Deutzer Lazarett gebracht worden, da ihre Verletzungen nicht mehr schwerer Natur sind. Sieben leichtverletzte Soldaten konnten aus dem Deutzer Lazarett als geheilt in ihre Garnison entlassen werden.

* Elberfeld, 25. April. Der Hallesche Komet geht bekanntlich in der Nacht vom 18. zum 19. Mai vor der Sonne vorüber, und es wird vermutet, daß in der Erdatmosphäre beim Durchqueren des Schweifes chemische, elektrische und magnetische Erscheinungen zu beobachten sind. Der niederrheinische Verein für Luftschiffahrt in Elberfeld hat beschlossen, für diese Nacht im Interesse der Wissenschaft eine Anzahl von Ballonfahrten auszurüsten und zu veranlassen, um an seinem Teile dazu beizutragen, Naturerscheinungen, die beim Passieren der Erde durch den Schweif des Kometen auftreten könnten, mit zu erforschen.

√ Barmen, 25. April. In den Tagen am Freitag dem 29., Samstag dem 30. April und Sonntag dem 1. Mai wird hier in der Stadthalle ein Bazar stattfinden, der sicherlich das allgemeine Interesse des Bergischen Landes hervorrufen wird. Ein Sohn des bergischen Landes, Herr Albert Herzog (Karlsruhe) hat für diesen Bazar ein Festspiel, „Die Grafen von Berg" gedichtet, dessen Stoff in die älteste Geschichte der bergischen Heimat hineinreicht. Herr Musikdirektor Lorentz-Karlsruhe hat das Stück in Musik gesetzt. Mit dem Bazar ist ein bergisches Volksfest verbunden, das nach dem Festspiel seinen Anfang nimmt. Die Veranstaltung beginnt am Freitag um 7 Uhr, Samstag und Sonntag um 6 Uhr. Die Eintrittspreise betragen für Freitag und Sonntag 2 Mark, für Samstag 3 Mark. Dauerkarten kosten 5 Mark.

* Essen, 25. April. Von einer Diamanten-Schürfgesellschaft, die in Lüderitzbucht ihren Sitz hat, ist ein Anzahl von Bergarbeitern einer westfälischen Zeche angeworben worden; die Ausreise soll bereits im Mai vor sich gehen. Diese Nachricht, die wie ein Lauffeuer in den Reihen der Ruhrbergleute umging, hat ein reines Goldfieber erzeugt, und Arbeiter, die ein Jahrzehnt und darüber friedlich in Rheinland-Westfalen ihre Kohlen gehauen haben, möchten lieber heute wie morgen die Hacke hinwerfen, um auch an dem Suchen teilzunehmen. Wie auf Anfrage von der Zentralstelle für Auswanderungswesen mitgeteilt wird, ist dort von einem größeren Arbeiterbedarf der westafrikanischen Diamanten-Gesellschaft nicht das geringste bekannt. Auch von Löhnen, wie sie laut Angaben von Bergleuten in Frage kommen sollen (500 Mark monatlich), könne keine Rede sein. Die Arbeiterschaft kann daher nicht dringend genug vor Agenten gewarnt werden. Vor allem sollte wie ein Kontrakt unterzeichnet werden, der nicht vorher von Kennern der Verhältnisse eingehend geprüft worden ist.

-O- Herne, 25. April. In einem Anfall von Verfolgungswahn hat sich der am Grenzweg wohnende Landwirt Dietrich Fleige gut. Maathoff aus dem Fenster seiner Wohnung in den sogenannten Ententeich gestürzt und dort den Tod gefunden. Fleihe hat vor einigen Wochen einen Prozeß, den er mit einer hiesigen Zeche führte, verloren; er litt seit dieser Zeit an Verfolgungswahn. — Im Stadtteil Baukau fiel beim Spielen der siebenjährige Junge Wikolay in einen Teich und ertrank.

* Recklinghausen, 25. April. Als der Bäckermeister W. Hülsmann auf dem Bahnhofe Sinsen nach einem Zuge ausschauen wollte, fuhr dieser in die Beine

---

„Sie sind ein leidlicher Kerl, Hochkamp", sagte er, „man wird mit Ihnen auskommen können!"

Als der junge Graf dieses Lob nicht weiter beachtete, durchstrich Zarncke pfeifend, die Hände in den Taschen, die ganze Wohnung.

„Wohnen ja verteufelt fein, Hochkamp", meinte er, „so kann unsereins es sich nicht leisten. Dazu gehört mehr Moos, als mein Vater, der arme Schlucker, hat. Doch nun Adieu! Können mich auch mal besuchen!"

Der Hund hatte, während sein Herr durch die Zimmer ging, den Kopf auf Roderichs Knie gelegt und ihn unverwandt angeschaut; er bewegte leise wedelnd den Schweif und leckte die Hand des jungen Mannes. Als Zarncke sich verabschiedete, machte er keinen Versuch, seinem bisherigen Herrn zu folgen, und dieser Umstand erregte Roderichs Staunen.

„Er war mir nicht anhänglich genug, eben deshalb verkaufte ich ihn ja!" erwiderte Zarncke achselzuckend.

„Sie sagten aber doch vorhin, daß Sie nur aus Freundschaft für mich sich von dem Tiere trennen wollten!" bemerkte der junge Graf mit leichtem Spotte.

„Hören Sie, Hochkamp, diese Splitterrichterei verbitte ich mir!" brauste Zarncke auf. „Das ist für einen solchen Grünen, wie Sie einer sind, einem älteren Studenten gegenüber ein ganz unpassender Ton! Sie könnten sich dadurch in der Verbindung die ganze Stellung verderben!"

Das wollte Roderich nicht, und jung, wie er noch war, ließ er sich einschüchtern. Bei dem nächsten Zusammentreffen schien Zarncke übrigens den Vorfall vergessen zu haben. Er ließ das volle Licht seiner Gnade wieder über den jungen Grafen leuchten, erkundigte sich, wie der Hund sich mache, und nickte selbstzufrieden, als Hockkamp ihn lobte.

„Ich habe ihn auch erzogen!" sagte er ungemein selbstgefällig. (Fortsetzung folgt.)

Kleinbahn Engel
Um 1. Mai d.
Kraft. Das Nähere
Engelskirchen zu erfa
Cöln, im April
Westdeut

und H. geriet unter die Lokomotive. Zum Erstaunen der Zuschauer kam der Bäckermeister, als der Zug hielt, unversehrt zwischen den Rädern hervorgekrochen.

* **Werne (Bez. Münster)**, 25. April. Der verheiratete Hauer Paul Recki aus Evenkamp wurde durch Bruch eines Pfeilers tödlich verletzt. Recki war damit beschäftigt, Hölzer im Pfeiler zu setzen, wobei das Hangende plötzlich hereinbrach und den Verunglückten verschüttete.

Vermischtes.

— **Eine tapfere Mutter.** Wie man aus Halle schreibt, erläßt die Mutter des bei der Ballonkatastrophe getöteten Führers Karl Luft für zahlreiche Beweise der Teilnahme einen öffentlichen Dank, der beweist, daß es auch in unserer Zeit noch heroische Mütter gibt. Es heißt darin:

Die Gewißheit, daß das letzte Lebensjahr meines lieben Sohnes sein glücklichstes und ihm der Flug in die Lüfte der höchste und reinste Genuß war, verleiht mir Kraft, das Furchtbare zu ertragen. Sehnsüchtig ging er von Hause fort und beglückter kehrte er stets zurück. Seiner Mutter hat er es immer gedankt, daß sie seiner Sehnsucht Verständnis entgegenbrachte und nicht durch kleinliche Sorgen ihm die Freude verdarb. Nur das Bewußtsein, daß dieser jähe Tod ein vollbefriedigtes Leben geendet und es mir vergönnt gewesen, es ihm lieb und seinem Sinne lebenswert zu machen, erhält mich aufrecht. Allen, die meinen geliebten Sohn im Leben und Tode Wertschätzung und Liebe erwiesen, meinen verbindlichsten Dank. Frau Marie Luft.

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der Gummersbacher Zeitung.)

Das Kaiserpaar in Straßburg.

Straßburg, 25. April. Das Kaiserpaar, das die Fahrt von Homburg nach Straßburg in Karlsruhe zu einem mehrstündigen Besuche des badischen Großherzogspaares unterbrochen hatte, besuchte gestern die Hohkönigsburg.

Z 2 auf der Rückfahrt.

Homburg v. d. Höhe, 25. April. Z 2, der gestern früh 8 Uhr in der Richtung nach Wiesbaden aufstieg, war in Mainz von 10 bis 11 Uhr sichtbar. Das Luftschiff flog langsam, gegen scharfen Wind ankämpfend, auf Rüdesheim zu. Ueber dem Rheingau kämpfte es bis 1 Uhr gegen scharfen Südwestwind. Um 2 Uhr mußte das Luftschiff südlich von Limburg niedergehen. Bei der Abfahrt von Homburg wehte ein Gegenwind von Sechs Sekundenmetern. Uebrigens erfolgte die Landung bei Limburg nicht allein wegen der heftigen Böen, sondern auch wegen eines Defektes, den der Ballon unterwegs erhalten haben soll. Die Limburger Feuerwehr leistete bei der Landung die erste Hülfe. Die Rückkehr des Luftschiffes nach Köln ist vor heute Abend bestimmt nicht zu erwarten, da eine Nachfüllung notwendig ist und ein Abflauen des starken Windes abgewartet werden muß.

Zum Kampf im Baugewerbe.

Berlin, 25. April. Gegenüber der von der Presse ausgedrückten Meinung, daß der Hansabund den Bauunternehmern 35 Millionen zur Verfügung stellte, wird vom Hansabund festgestellt er sei zwar um Vermittlung ersucht worden, konnte jedoch dieser nach Lage der Umstände nicht nähertreten. Der Hansabund habe keiner Seite auch nur eine Mark zur Verfügung gestellt.

Essen, 25. April. Der rheinisch-westfälische Arbeitgeberverein für das Stukkatur- und Gipsergewerbe beschloß, sich der Aussperrung anzuschließen, wenn sich die Arbeiter nicht bis Freitag mit der Verlängerung des jetzigen Tarifs auf drei Jahre einverstanden erklären. Die Unternehmer wollen den Arbeitern in der Weise entgegenkommen, daß sie eine sofortige Erhöhung des Stundenlohns um 1 Pfennig und eine weitere Erhöhung um 1 Pfennig vom 1. Juli 1911 ab bewilligen.

Die Freude in Mecklenburg.

Schwerin, 25. April. Der Kaiser hat an den Großherzog folgendes Telegramm gesandt: „Ich teile Deine und Deines Landes Freude von ganzem Herzen und wünsche dem jungen Erbgroßherzog alles Gute auf seiner Lebensbahn. Die Patenschaft nehme ich mit aufrichtigem Danke sehr gern an. Herzlichen Gruß und innigste Wünsche der glücklichen Mutter." — In ganz Mecklenburg-Schwerin hat die Geburt des Erbgroßherzogs große Freude erregt. Auf Veranlassung der beiden Schweriner Tagesblätter fand in Schwerin eine allgemeine Illumination statt. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge wogten in den Straßen auf und ab. Viele trugen sich in die im Schloß ausliegenden Gratulationsbücher ein. Der Großherzog machte mit seiner Schwiegermutter, der Herzogin von Cumberland, einen Spaziergang durch den Schloßgarten, wo ihm große Huldigungen dargebracht wurden.

Begnadigt.

Rostock, 25. April. Die Modistin Auguste Zobel aus Berlin, die im März des vor. Jahres die Sängerin am Rostocker Stadttheater Frida Barthold in deren Wohnung aus Eifersucht erschoß und vom Güstrower Schwurgericht zum Tode verurteilt wurde, ist vom Großherzog zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Das Martyrium eines Kindes.

Danzig, 25. April. Die Leiden eines 13jährigen Mädchens wurden in einer Gerichtsverhandlung vor der hiesigen Strafkammer enthüllt. Der Gerichtshof verurteilte den Kaufmann und Generalagenten Zemer aus Langfuhr wegen unmenschlichen Behandlung seiner 13jährigen Tochter zu sechs Monaten Gefängnis, seine Ehefrau aus dem gleichen Grunde zu drei Monaten Gefängnis. Die Haushälterin des Ehepaares, die mit dem bedauernswerten Kinde unsittliche Handlungen vorgenommen hatte, wurde auf ein Jahr ins Gefängnis geschickt.

Kein Unterschied mehr mit den „Genossen".

Breslau, 25. April. Nach einer Versammlung der demokratischen Vereinigung kam es hier zu einem Zusammenstoß zwischen Publikum und Polizei, die blank zog und mehrere Verhaftungen vornahm. Die Verhafteten wurden unter Johlen und Pfeifen der Menge nach der Wache gebracht.

Konservativer Wahlprotest.

Lyck, 25. April. Ein konservativer Protest gegen die Wahl des Nationalliberalen u. Bauernbündlers Kochan in Oletzko-Lyck-Johannesburg ist eingelegt worden. Als Protestpunkte werden angegeben: Verletzung formeller Wahlvorschriften, unzulässige Beeinflussung von Wählern durch Mißbrauch amtlichen Einflusses und Unterzeichnung von Flugblättern und Wahlaufrufen durch Beamte unter Angabe ihrer amtlichen Stellung. (Die Begründung des konservativen Protestes mit dem Mißbrauch amtlichen Einflusses ist der beste politische Witz seit langer Zeit. Die Red.)

Hochwassergefahr in Tirol.

Innsbruck, 25. April. In ganz Tirol, sowie im Salzkammergut besteht infolge des anhaltenden Regenwetters Hochwassergefahr. Die Flüsse steigen rapid und sind teilweise aus den Ufern getreten. Aus dem Unterlande und der Gegend von Salzburg treffen zahlreiche Hochwassermeldungen ein. Ueberall wird Sturm geläutet, da die Gefahr sehr groß ist. In der Nähe von Imst ging ein Felssturz auf einen Lastzug nieder. Die Maschine und einige Wagen wurden beschädigt, verletzt ist niemand.

Rekordflug durch die Luft.

Paris, 25. April. Der belgische Flieger Baron de Caters flog gestern mit einem Passagier von Mourmelon nach dem 230 Kilometer entfernten Dijon.

Neue Kämpfe mit Albanesen.

Konstantinopel, 25. April. Die türkischen Truppen begaben sich unter Leitung Schefket Paschas nach dem Drenitzthal, von wo seit gestern früh starkes Kanonen- und Gewehrfeuer ertönt. Die Albanesen zerstörten die telegraphischen Verbindungen. Seit Sonnabend sollen 10000 Albanesen mit Bataillonen türkischer Truppen kämpfen. Die Lage gilt als sehr ernst.

Der spanische Thronfolger taubstumm?

Paris, 25. April. Nachrichten aus Madrid zufolge besteht an dem dortigen Hofe der Eindruck, daß der dreijährige spanische Thronfolger Alfonso, Herzog von Asturien, der bisher noch kein Wort gesprochen hat, taubstumm zur Welt gekommen ist. Berühmte Aerzte wurden konsultiert. Sie vermochten jedoch den Zustand des Knaben nicht zu ändern. Man fragt sich nun bei Hofe, ob der Prinz, wenn er nicht später die Sprache erhalten sollte, jemals geeignet sein wird, den Thron zu besteigen.

Ermordung eines Fürsten.

Petersburg, 25. April. Im Kreise Suchum (Wakn) ermordete und beraubte ein Anarchist den Fürsten Alexander Bebutow.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Karl Langeheine, für den Anzeigenteil: Ernst Hinderlin, beide in Gummersbach.

OPEL Motorwagen
Gummersbacher Maschinenhaus
Aug. Hammer Nachf., Gummersbach.

Bekanntmachung.

Um die vorgeschriebene Geheimhaltung der Steuererklärungen, Einsprüche, Berufungen usw. zu sichern, ersuche ich die Steuerpflichtigen des Kreises, alle Einkommensteuer, Gewerbe- und Betriebssteuer betreffenden Schriftstücke, als: Steuererklärungen, Einsprüche, Berufungen und Beschwerden, nicht an mich persönlich, auch nicht an den Herrn Landrat oder das Landratsamt, sondern an den Herrn Vorsitzenden der Veranlagungskommission zu Gummersbach, bezw. an den Herrn Vorsitzenden des Steuerausschusses der Gewerbesteuerklasse III und IV zu Gummersbach zu adressieren.

Gummersbach, den 4. Januar 1910.

Der Vorsitzende der Veranlagungskommission und des Steuerausschusses der Gewerbesteuerklasse III und IV.
Fischer.

Bekanntmachung.

Die von dem Herrn Regierungspräsidenten erlassene Gesellenprüfungsordnung für das Kürschnerhandwerk ist auf meinem Büro zu jedermanns Einsicht ausgelegt.

Gummersbach, 21. April 1910.

Der Königl. Landrat: Fischer.

Einladung
zur Sitzung der Gemeindevertretung

auf Freitag, den 29. April cr., nachmittags 3 Uhr, im Sitzungssaale des Bürgermeisteramtes.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen zweier Verfügungen des Kreisausschusses.
2. Abnahme der Sparkassen-Rechnung.
3. Vorübergehende Ueberlassung der Schule Müllenbach zum Konfirmandenunterricht.
4. Fernsprechanschluß der Berg.-Märk. Steinindustrie in Holzwipper.
5. Errichtung einer gewerblichen Fortbildungsschule.
6. Instandsetzung des Weges Obernhagen-Berghoff.
7. Neudeckung des Weges Kotthausen-Himmerkusen.
8. Neudeckung des Weges Kotthauserhöhe-Herreshagen.
9. Beitritt zum rheinischen Verein für Kleinwohnungswesen.
10. Vertrag mit dem Kreise wegen Lieferung elektrischer Energie.
11. Beschaffung von Schulzeugnissen.
12. Etatsüberschreitung.
13. Niederschlagung unbeibringlicher Gemeindesteuern für 1909.
14. Verschiedenes.

Marienheide, den 22. April 1910.

Der Bürgermeister: Grothe.

Kleinbahn Engelskirchen-Marienheide.

Am 1. Mai d. Js. tritt ein neuer Fahrplan in Kraft. Das Nähere ist auf der Bahnverwaltung in Engelskirchen zu erfahren.

Cöln, im April 1910.

Westdeutsche Eisenbahn-Gesellschaft.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten sind über die bei Hochbauten anzunehmenden Belastungen und die Beanspruchung der Baustoffe auf Grund der gesammelten Erfahrungen neue Bestimmungen ausgearbeitet worden, die nach einem Erlasse des Herrn Ministers vom 31. Januar 1910 an Stelle der früher maßgebenden Vorschriften fortan bei allen Hochbauausführungen zu beachten sind. Die neuen Bestimmungen können bei mir eingesehen werden, sind aber auch zum Preise von 80 Pfg. von der Firma Wilhelm Ernst & Sohn in Berlin W 66, Wilhelmstraße 90, zu beziehen.

Ründeroth, den 21. April 1910.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Everts.

Bekanntmachung.

Die Termine für die diesjährigen Impfungen finden wie folgt statt:

4. Mai 1910,
½2 Uhr in der Schule zu Lantenbach,
3 Uhr in der Schule zu Lieberhausen,
4 Uhr in der Schule zu Hardt.

6. Mai 1910,
½2 Uhr bei Gastwirt Weufte in Neuenothe,
½3 Uhr bei Gastwirt Hütte in Belmicke,
½4 Uhr bei Gastwirt Engels in Pernze,
4 Uhr bei Gastwirt Schmale in Wiedeneck.

Lieberhausen, den 21. April 1910.

Der Bürgermeister: Brockmeier.



Einladung

Dienstag, den 26. April. abends 8½ Uhr, findet im Gasthof Franz Bürger (F. Führ) eine

Zusammenkunft für Radfahrer

statt. Interessenten freundl. eingeladen.

Der Einberufer.

Vorläufiger Fahrplan

der Automobil-Omnibus-Verbindungen
Siegburg—Much—Drabenderhöhe
des Posthalters **Friedrich Heine** in Siegburg
vom 1. Mai 1910 ab.

		Vorm.	Nachm.	Abds.	Preise
Ab	Siegburg Hauptbahnhof	7,54	1,00	7,30	
"	Much	9,00	2,08	8,38	1,20
"	Niederwahn	9,03	2,11	8,41	1,30
"	Niederhof	9,04	2,12	8,43	1,35
"	Oberwahn	9,05	2,13	8,45	1,35
"	Wellerscheid	9,10	2,18	8,50	1,45
"	Niedermiebach	9,15	2,23	8,55	1,55
An	Drabenderhöhe	9,18	2,26	8,58	1,65
Ab	Drabenderhöhe	6,00	9,18	3,00	
"	Niedermiebach	6,03	9,20	3,03	0,10
"	Wellerscheid	6,08	9,23	3,08	0,20
"	Oberwahn	6,13	9,27	3,13	0,30
"	Niederhof	6,14	9,28	3,14	0,30
"	Niederwahn	6,15	9,29	3,15	0,35
"	Much	6,20	9,30	3,25	0,45
An	Siegburg *)	7,35	10,37	4,30	1,65

Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte.
*) In Siegburg Anschluß an die Züge nach Cöln und Deutz.

Statt Karten.

Gertrud Ebert
Johann Miebach
Verlobte.

Gummerabach — Loope b. Ehreshoven
im April 1910.



Todes-Anzeige.

Gestern nachmittag gegen 6 Uhr verschied nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Wilh. Becker

im Alter von 58 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Niedersessmar, Derschlag, Bergneustadt, Waldbröl, Griemes (Texas-Amerika), 24.4.10.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, 26. April, nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause aus.

Nachruf.

Am 22. d. Mts. verschied unser langjähriges Mitglied und Mitbegründer der Wehr

Herr Wilh. Becker sen.

Der Verstorbene hat seit Bestehen der Wehr sein Bestes in den Dienst derselben gestellt und ist dadurch stets ein eifriger Förderer des Feuerwehrwesens gewesen.

Unser Verein wird ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Die Freiw. Feuerwehr Niedersessmar.

Die Kameraden versammeln sich zur Beerdigung am Dienstag, den 26. ds., nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal.

Kriegerverein Niedersessmar.

Von langem, schmerzvollem Leiden wurde am 22. ds. Mts. unser langjähriger 2. Vorsitzender

Kam. Wilh. Becker

hiers. durch den Tod erlöst.

Seine vorzüglichen Charaktereigenschaften und seine treue Hingabe für das Wohl des Vereins haben ihm die Verehrung aller seiner Kameraden im reichstem Masse erworben.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Die Kam. versammeln sich zur Teilnahme an der Beerdigung am 26. d. Mts., nachm. 3 Uhr, im Vereinslokal.

Nach langem Leiden verschied unser treuer Kamerad und langjähriges Mitglied

Herr Wilhelm Becker

in Niedersessmar.

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen guten Kameraden, dessen wir stets in Ehren gedenken werden.

Der Kriegerverein
Rebbelroth.

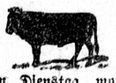
Zur Teilnahme an der Beerdigung ist Versammlung Dienstag, den 26. ds., nachmittags 2¾ Uhr beim Kameraden Aug. Pilitsch.

Z. o. T. 26. IV. 7 Uhr J. III Bf. u. Bm.

Geld-Darlehn j. Höhe, a. ohne Bürg. z. 4, 5% a. jed. a. Wechsel, Schuldsch., a. Ratenabzahl., gibt A. Antrop, Berlin NO. 18, Spt.



Wir halten am Mittwoch mit einer großen Auswahl Eifeler
Weidekühe u. Rinder
bei Gastwirt Gustav Kranenberg in Bielstein und Donnerstag in Dieringhausen auf dem Markt, wozu Käufer einladen
Bernhard & Julius Bär.



Bin Dienstag morgen den 26. ds., mit
Weidetieren
am Kierspe-Bahnhof.
Eduard Moos.



Donnerstag, den 29. ds., komme ich mit
tragenden und Weidekühen
in Marienheide an.
Gustav Corbach.

000709

Generalversammlung
der
Handwerker-Ortskrankenkasse Gummersbach

am **Montag, den 25. April 1910, abends 8 Uhr,** im Thiel'schen Saale.

Tagesordnung:

1. Abnahme der Jahresrechnung für 1909.
2. Ersatzwahl von Vorstandsmitgliedern.
3. Verschiedenes.

Gummersbach, den 12. April 1910.

Der Vorstand.

Arbeitgeber-Verband für Gummersbach und Umgegend.

Mittwoch, den 27. ds. Mts., nachmittags 4½ Uhr:

Versammlung der Bauunternehmer

in **Dieringhausen** im **Hotel Dörrenberg.**

Um pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Der Vorstand.

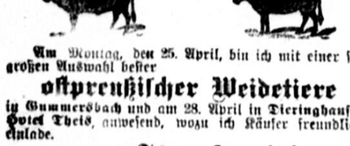
Groß. Preisabschlag.

Ich verkaufe von heute ab frische große **Eier,** 10 Stück zu **50 Pfg.** Westfälische **Landeier,** das feinste, was es an Qualität und Wohlgeschmack gibt, 10 Stück **60 Pfg.**

Auch erhalte ich Montag wieder 200 Ctr. der so beliebten

rheinischen Mölle.

W. Baum, Kaiserstr. 70.



Am Montag, den 25. April, bin ich mit einer sehr großen Auswahl bester

ostpreußischer Weidetiere

in **Gummersbach** und am 28. April in **Dieringhausen,** Hotel **Theis,** anwesend, wozu ich Käufer freundlichst einlade.

Franz Jungjohann.

Salzrümpchen

»Köln a. Rhein« dir. am Hauptbahnhof, Dom, Museum u. Rechtsschule 24. Eines der ältesten altkölnischen Bierlokale m. bekannt bester bürgerl. Küche, prima Biere, reine Weine. **Tadellose Fremdenzimmer inkl. Frühstück von M. 2.— an. Diners von 70 Pfg. an.** — Abendplatten in ½ und ¼ Portionen.

Hoch & Senftinger.

Wann Wo Wie

soll man inserieren? Man sollte eigentlich mit dem Inserieren nie aufhören, denn ein ständiges Inserat ist eine dauernde Geschäftsempfehlung, eine **Art Stadtreisender,** der das Geschäft in allen Kreisen in fortwährender Erinnerung hält. Ganz besonders ist aber die Insertion beim Quartalswechsel zu empfehlen, weil zu dieser Zeit sich mancherlei Bedürfnisse geltend machen, die befriedigt werden müssen. . . **Wo** inseriert werden soll, ist nicht schwer zu beantworten: In der in allen Schichten der Bevölkerung gern gelesenen **„Gummersbacher Zeitung"** findet ein Inserat stets genaue Beachtung und weiteste Verbreitung. . . **Wie** man inserieren soll, ist eine Frage, die jeder Inserent sich selbst beantworten soll. Ein großes Geschäftshaus muß seine Inserate in einer gewissen Größe erscheinen lassen. Aber auch mittlere und kleine Inserate werden beachtet und bringen Erfolge. Mit wirksamen Entwürfen für Anzeigen und Reklamen dient jederzeit gern die Geschäftsstelle dieses Blattes.

In sämtlichen

Anzügen

günstigste Einkaufsgelegenheit in Lieberhausen.

Grosse Posten **Herren- u. Kinder-Anzüge** werden ausverkauft zu staunend billigen Preisen, teilweise bedeutend unter Einkaufspreis. Ferner: **eine grosse Partie Anzüge** neu eingetroffen in allen Grössen

konkurrenzlos billig.

Auf sämtliche andere Arbeiterkleider und Manufakturartikel

bedeutende Preisermässigung bei

Theod. Busch.

P. P.

Den geehrten Damen zur gefl. Kenntnis, dass ich mit dem heutigen Tage einen modernen **Damensalon** eröffnet habe. Derselbe ist mit den neuesten **Kopfwasch-** und **elektrischen Heisslufttrocken-Apparaten** ausgestattet.

Moderne Frisuren werden auf das Sauberste ausgeführt.

Haararbeiten, wie: **Zöpfe, Unterlagen** etc. in allen Farben und Preislagen.

Toilette-Artikel, Seifen, Parfümerien, Kamm- und Bürstenwaren, Schwämme u. s. w. in reichhaltigster Auswahl.

Bergneustadt, Kölnerstr. 112. **Walter Antweiler,**

Damen- u. Herrenfriseurgeschäft.

Welt-Ausstellung **Brüssel.**

Ab 1. Mai jeden Sonntag vorm. 7,56 Uhr von Köln u. zurück **D-Zug,** 3 Tage in **Brüssel,** erstkl. Verpflegung, **Hotel, Wagenfahrt, sprachk. Führung, Trinkgelder u. s. w. — alles einbegriffen,** Gesamtpreis nur **58 M.** (4—5 Tage m. Besuch von **Ostende-Antwerpen** geringer Preisaufschlag lt. Prospekt). Verlangen Sie Ausk. u. Prospekt von

Central-Reise-Bureau, Cöln, Hansahaus.

Um zu räumen **für 25 Pfg.** pro Pfund

Ia. Schweine-Klein-Fleisch

von 30 Pfund an, enthaltend Köpfe, Schwänze, fleischige Pfoten, Ohren etc. von inländischen Landschweinen, amtlich untersucht, leicht gesalzene Ware.

10 Pfd.-Colli Mk. 2.50, Ia. Gisbein p. Pfd. 50 Pfg. Ia. Schälrippen p. Pfd. 40 Pfg., Ia. Fleischwurst p. Pfd. 65 Pfg., Ia. Mettwurst p. Pfd. 1 Mk., Ia. Cervelatwurst p. Pfd. 1,90 Mk.

Alb. Carstens, Altona 339.

Wilh. Feldmann & Co.,

Lüdenscheid,

Mitglied des Verbandes Westdeutscher Eisenbeton-Unternehmungen, G. m. b. H.

Ausführung von Beton- u. Eisenbeton-Konstruktionen jeder Art.

Alleiniges Ausführungsrecht der

Hohlton-Eisenbetondecke

D. R. G. 351 575 351 576

für die Kreise **Altena, Olpe, Wipperfürth** und **Gummersbach.**

Beste, schallsichere und warme Hohldecke für Schulen und Privatbauten.

Anfertigung von Plänen und Kostenanschlägen.

Herstellung von Gipsestrichböden.

Fedor Samuel

KÖLN

Spezialhaus für Putz u. Damenmoden

Glockengasse 1, Ecke Herzogstr.

gegenüber der Kolumbakirche.

Drei Hauptpreise elegant garnierter

Damen-Hüte

Damen-Hüte mit Blumen u. Federn reich garniert in vielen Farben u. Formen Einheitspreis **3.50**

Damen-Hüte mit Blumen u. echten Straussfedern, elegant garniert Einheitspreis **6.50**

Damen-Hüte eleg. Modelle eigener Anfertigung, m. echt. Straussfedern garniert Einheitspreis **9.50**

Garnierte Kinder-Hüte für jedes Alter **65**

Garnierte Kinder-Hüte weisses echt. Stroh mit Ripsband garniert, 1,90,

Kinder-Hüte reiz. garniert. Glockenhüte in vielen Farben für jedes Alter 7,50, 5,90, 4,50, 3,50 bis **1.90**

Elegante Modellhüte in jeder Preislage.

Kapothüte für alte Damen, grösste Auswahl.

Hutformen, Straussfedern, Flügel, Blumen und Bänder, sowie sämtliche Zutaten zu bekannt billigen Preisen.

Kommunionhüte in grosser Auswahl 7,50, 5,50, 3,50, 2,50.

Umarbeiten getragener Hüte schnellstens.

Kühling-Pianos

das Beste heute an Tonschönheit, Güte, Billigkeit.

10jährige Garantie.

Spezialität: Bau von Pianos nach Zimmereinrichtungen in jeder Holzart.

Fabrik mit elektr. Grossbetrieb. **F. H. Kühling, Bonn,** Cohlenzerstr. 12 Telefon 1035.

Städtische Sparkasse Gummersbach.

Spareinlagen werden mit **3¼ %** verzinst. Verzinsung halbmonatlich vom 1. und 16. jeden Monats ab. Die Kasse ist mündelsicher.



Siegmund Zins
Erhalten. Köln, Bahnhof-Wartesaal, kann ich sein. Ist dieses mögl., bitte Tag u. Zeit anzug. Herzl. Grüße.

Nächste Gewinn-Ziehung der Staats-Lose

am 2. Mai 1910.

Für das ganze Deutsche Reich durch Reichsgesetz und Verfügung des kaiserl. Justizministers genehmigt.

4 Treffer à **320000 Mark**
4 Treffer à **160000 Mark**
4 Treffer à **76832 Mark**
4 Treffer à **45000 Mark**
4 Treffer à **24000 Mark**
4 Treffer à **17000 Mark**

und über 75000 Treffer v. 17 bis ca. 12000 Mark. Im ganzen werden verlost ca.

14 Millionen Mark

unter staatlicher Aufsicht und Garantie. **Garantie:** Geld zurück kostenfrei, bei umgeh. Rücksendung.

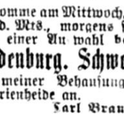
2 Nummern für 3 Mark, 4 Nummern für 6 Mark, 6 Nummern für 9 Mark, Bei Nachn. 60 Pfg. Porto-Zuschlag.

Weniger als 2 Nummern werden nicht abgegeb. Ziehungsliste gratis und franko.

Bestell. umgehend erbet. an:

K. Ernst i. Bremen,

Hutfilter-Str. 12/14.



Komme am Mittwoch, den 27. d. Mts., morgens früh, mit einer Au wahl bester

Oldenburg. Schweine

an meiner Behausung in Marienheide an.

Carl Braun.

Schöner deutscher

Schäferhund,

äusserst wachsam, treuer Begleiter, preiswert zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

Gegen Einsendung von 30 Pf. erhält Jeder eine Probe selbstgekelterten

Ahr-, Rhein- oder Moselwein

nebst Preisliste. Kein Risiko, da wir Nichtgefallendes ohne Widerrede umfrankiert zurücknehmen. 18 Morgen eigene Weinberge. **Gebr. Both** auf Weingut Burghof, Ahrweiler.

Feinste Süßrahm-

Butter!!

Garantiert frische

Eier!!

Das Beste, was es darin gibt, stets frisch zu äussersten Marktpreisen!

Gravel & Heiden

Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein.



Hütet Euch

vor ied. Nachahmung d. echten **Carbol-Teerschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul, mit Schutzmarke: **Steckenpferd.** Es ist die beste Seife gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten und Hautausschläge,** wie Mitesser, Finnen, Mittchen, Gesichtspickel, Pusteln etc., à St. 50 Pfg. bei

Franz Heuser.



Autofahrten

übernimmt **Ew. Ochel,** Bergneustadt. Telephon 268.

Für Rennfahrer!

Verkaufe ein Paar lose **Rennräder** mit neuen Holzfelgen, Fabrikat Göricke, und neue **Continental-Schlauch-Reifen,** noch nicht gefahren, 28×1½, sehr billig.

Hubert Lukas, Frielingsdorf b. Kaiserau, Rheinland.

Ein **Benzin-** und ein **Gasmotor**

sehr billig unter voller Garantie zu verkaufen.

L. Meulmann, Elberfeld.

Gebrauchter Schleifstein

(zum Treten)

zu kaufen gesucht.

Offerten unter **F. L. 13** an die Exped. d. Ztg.

Gewaschenen, hellen

Garten-Kies

liefern in verschied. Körnungen und vorzüglicher Qualität **Westerwälder Sandwerke** G. m. b. H. **Niederzeuzheim** Kreis Limburg a. d. Lahn.

Möbl. Zimmer mit Pension sof. zu vermieten. **Wilhelmstr. 19.**

---

2 anständige Leute finden **Kost und Logis.** Feldstr. 3.

Gut möbliert. Zimmer mit od. ohn. Pension z. verm. Bo, sagt d. Exp. d. Ztg.

Möbl. Zimmer, mit oder ohne Pension, per 1. Mai zu vermieten. **Unter den Linden 6.**

Eine leistungsfähige Brennerei und Likörfabrik sucht noch einige bei Wirten gut eingeführte

Agenten

gegen hohe Vergütung. **Offerten unter O. K. 1391** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Vertreter!

Vertrauensposition für unsere bestbewährte Krankheits- und Unfall-Versicherung gel. Geschäftsverkehr nur mit der Direktion. Gute Bezüge. Deutschlands Kranken-Versicherung **Dortmund,** Beurhausstr. 54.

Anmacher

gesucht von **Gebrüder Winckel,** Niederwagen.

Junger

Anstreichergehülfe

sofort gesucht.

August Norden, Niederesßmar.

Sohn ordentlicher Eltern kann als

Buchbinder-lehrling

eintreten bei

Friedr. Lunken (W. Albrecht) G. m. b. H., Buch- und Steindruckerei, **Gummersbach.**

Ein zuverlässiges junges

Mädchen

das zu Hause schlafen kann, zur Beaufsichtigung von zwei Kindern im Alter von 2 u. 3½ Jahren gesucht.

Frau Ernst Mörchen, Dieringhausen.

Eine propere

Stundenfrau

oder **Mädchen** für sofort gesucht.

Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

△ Das Ende eines Kulturkampfrummels.

Fast ein Jahr lang haben die Redner des Zentrums und des Volksvereins von dem „Kulturkampf" gezehrt, den die preußische Regierung im Regierungsbezirk Arnsberg vom Zaun gebrochen haben sollte. „Erinnern Sie sich, wie man im Regierungsbezirk Arnsberg kürzlich eine Massenabsetzung von geistlichen Ortsschulinspektoren vorgenommen hat", rief ein Pfarrer Flech in einer Volksversammlung zu Ahrweiler aus. Resolutionen, Petitionen mit vielen Tausenden von Unterschriften sammelte der Volksverein aus allen Ecken und Enden und sandte sie an die Regierung als Protest gegen den Arnsberger „Kulturkampf". Trotzdem schon längst von amtlicher Seite in Mitteilungen an die Presse und in persönlichen Schreiben des Kultusministers Trott von Solz der Sachverhalt klargelegt und dargetan wurde, daß eine Beseitigung der geistlichen Ortsschulaufsicht von der Regierung weder beabsichtigt noch durchgeführt worden ist, und daß lediglich die seit Jahrzehnten geltenden Bestimmungen bezüglich der Einsetzung von Rektoren in sechs- und mehrklassigen Schulen zur Anwendung gebracht wurden, hörte die Hetze im Lande nicht auf.

Nun hätte man erwarten sollen, daß bei der letzten Besprechung des Kultusetats im preußischen Landtag die Redner des Zentrums die Gelegenheit ergriffen hätten, um ihre Beschwerden gegen den neuen Kulturkampf, von dem sie im Lande draußen so viel zu erzählen wußten, vorzubringen. Aber der Redner des Zentrums, der Abgeordnete Dittrich, schwieg sich über den Arnsberger Kulturkampf vollständig aus. Umsomehr zu begrüßen ist es, daß der Kultusminister von sich aus auf die Vorgänge in Arnsberg zurückgekommen ist und eine Aufklärung gegeben hat, welche hoffentlich die aufgeregten Gemüter beruhigen und die Hetzer zum Schweigen bringen wird:

„Zum Schlusse möchte ich Ihre Aufmerksamkeit", so führte der Kultusminister Trott v. Solz hierüber aus: „auf das sogenannte Rektoratssystem richten. Es besteht die Verfügung, daß an der Spitze von sechs- und mehrklassigen Schulen ein Leiter oder ein Rektor gestellt werde, der nicht mehr dem Ortsschulinspektor, sondern unmittelbar dem Kreisschulinspektor nachgeordnet ist. Dieser Grundsatz ist bereits 1889 von dem damaligen Kultusminister aufgestellt worden. Er ist den Regierungen mit der Aufforderung bekannt gegeben worden, ihn langsam zur Durchführung zu bringen. Der Grundsatz selbst beruht rein auf schultechnischen Interessen. Jede andere Tendenz hat ihm gänzlich fernegelegen. Insbesondere ist keineswegs beabsichtigt worden, oder wird jetzt beabsichtigt, auf diesem Umwege langsam die Ortsschulinspektoren überhaupt zu beseitigen. Vom schultechnischen Standpunkte aus ist es erforderlich, daß bei einem so komplizierten Schulsystem, wie es eine sechsklassige Schule darstellt, ein Leiter vorhanden ist, der die tägliche Aufsicht über die Schule führt und an der Spitze des Lehrerkollegiums steht. Wenn man aber einen solchen Leiter anstellt, muß man ihn auch mit der nötigen Autorität ausstatten, und das haben Sie ja selbst anerkannt, als Sie im Lehrerbesoldungsgesetz die Leiter der Schule mit erhöhtem Gehalt anstellten und eine Entschließung annahmen, daß allen diesen Leitern der Titel „Rektor" bewilligt würde. Aber mit dem Gehalt und dem Titel allein ist es nicht getan. Man muß auch bezüglich der Macht die nötigen Folgerungen ziehen. Eine Gleichstellung der Rektoren mit der Ortsschulinspektion würde aber nichts weiter bedeuten, als den Ortsschulinspektor dekorativ zu machen. Die ganze Angelegenheit ist aus Anlaß der Herausgabe einer Instruktion an die Rektoren des Regierungsbezirks Arnsberg in der Oeffentlichkeit ausführlich erörtert worden. In diese Instruktion ist ohne weiteres aufgenommen, daß die Rektoren den Kreisschulinspektoren direkt unterstellt sind. Ich prüfte die Instruktion und fand im Anschluß daran, daß zurzeit in der ganzen Monarchie nur noch etwa 400 Rektoren nicht unter dem Kreisschulinspektor standen. Von diesen 400 entfielen allein auf den Regierungsbezirk Arnsberg 200. Worauf das zurückzuführen ist, ist mir nicht bekannt. Ich gebe zu, daß durch die Instruktion eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen werden konnte, solange man ihren Zweck und ihre Absicht vielleicht nicht erkannte. Nachdem ich aber jetzt und auch in ausführlichen Antworten auf eingegangene Petitionen den Sachverhalt klargestellt habe, hätte ich gewünscht, daß die Beunruhigung aufhöre. Daß die Geistlichen als Ortsschulinspektoren nicht beseitigt werden sollen, geht schon daraus hervor, daß durch die ganze Maßnahme nur 33 Geistliche von der Ortsschulinspektion an Orten, wo sechsklassige Schulen waren, entfernt worden sind, während heute noch mehr als 400 Geistliche Ortsschulinspektoren sind. Ich glaube, die Herren können sich mit dieser Maßname abfinden, wenn sie sich vergegenwärtigen, daß die Folgen, die sie von ihr befürchten, keineswegs in Wirklichkeit zu befürchten sind. Es liegt der Unterrichtsverwaltung gänzlich fern, den der Kirche gebührenden Einfluß auf die Schule zu beseitigen. Kirche wie Schule sind berufen, erzieherisch auf unsere heranwachsende Jugend einzuwirken und müssen dabei Hand in Hand gehen, aber auch mit Gemeinde und Familie, die von der Schule nicht getrennt werden können."

Es wäre zu wünschen, daß die Redner des Zentrums, welche, wie das beredte Schweigen der Abgeordneten im Landtag bewiesen hat, schon längst von der Unhaltbarkeit ihrer Vorwürfe überzeugt waren, nunmehr das gegen den Staat und die Regierung aufgewiegelte Volk aufklären und beruhigen würden. Die Erfahrungen, die man bisher gemacht hat, berechtigen jedoch nicht zu der Hoffnung, daß sich diese Herren auf ihre Pflicht gegenüber dem Volke und dem Staat besinnen werden. Sie haben eine lange Zeit von dem falschen Kulturkampf gelebt, die Massen für ihre Parteisache bearbeitet und über andere unerquickliche politische Fragen auf billige Weise hinweggebracht. Diesen Gewinn werden diese Herren schmunzelnd buchen und eine neue, ebenso schlecht begründete Gelegenheit abwarten, um das Spiel von vorne zu beginnen.

Vergebung von staatlichen Lieferungen an Handwerkervereinigungen.

Vor einiger Zeit berichtete der Kriegsminister über seine Erfahrungen, die die Heeresverwaltung mit den Vergebung von Lieferungen an Handwerkervereinigungen gemacht hat. Danach hatten die Leistungen der Handwerkervereinigungen nicht immer voll befriedigt; ferner waren die Vereinigungen bisher wenig bemüht, solche Aufträge zu erlangen. Jetzt teilt auch der Staatssekretär des Reichspostamts in einem Schreiben an die Geschäftsstelle des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages seine Erfahrungen mit. Danach haben im Jahre 1909 zwar in zahlreicheren Fällen als im Jahre 1908 Leistungen und Lieferungen für die Reichspost- und Telegraphen-Verwaltungen, Handwerker-Vereinigungen übertragen werden können, immerhin ist aber die Beteiligung derartiger Vereinigungen im allgemeinen noch nicht besonders rege gewesen. Hierfür wurden von den Oberpostdirektoren hauptsächlich folgende Gründe angeführt:

„Mangel an Unternehmungsgeist, der sich besonders durch Nichtbewerbung bei den öffentlichen Ausschreibungen zeigte. Ein Versuch des Wettbewerbs wurde oft auch dann nicht gemacht, wenn hierzu besonders aufgefordert war und die Arbeiten, um den Handwerkern die Beteiligung zu erleichtern, in Lose zerlegt worden waren.

Geringe Neigung der Handwerker zum Zusammenschluß im allgemeinen, sowie zur besonderen Vereinigung zwecks Uebernahme bestimmter Arbeiten und Lieferungen für die Reichspost- und Telegraphenverwaltung. Schwache Ausbildung des Genossenschaftswesens unter den Handwerkern. Ablehnung weniger umfangreicher Arbeiten usw. wegen Geringfügigkeit des zu erwartenden Gewinns. Ablehnung des genossenschaftlichen Bewerbs, wenn sich einzelne Mitglieder der Vereinigung um die Uebertragung der Arbeiten bemühen wollten. Furcht vor Unterbindung des freien Wettbewerbs. Unverhältnismäßig hohe Preisforderungen.

Im einzelnen sind die Aufträge mit verhältnismäßig wenigen Ausnahmen zufriedenstellend ausgeführt worden. Zu klagen hatten: die Oberpostdirektion Breslau über nicht einwandfreie Ausführung von Malerarbeiten; die Oberpostdirektion Chemnitz über nicht so gute Ausführung von Tischlerarbeiten, als von den bisherigen, ohne Vermittlung der Innung ausgewählten Lieferanten; Die Oberpostdirektion in Darmstadt über höhere Preise für Weißbinderarbeiten, als bei der Vergebung der Arbeiten ohne Vermittlung der Innung voraussichtlich zu zahlen gewesen wären, und über mangelhafte Aufstellung der Kostenanschläge und Rechnungen; die Oberpostdirektion in Düsseldorf über mangelhafte Ausführung von Tischler- und Schlosserarbeiten; die Oberpostdirektion in Köslin über Verschleppung von Malerarbeiten, ungenaue Aufstellung des Kostenanschlags und Mangel an Entgegenkommen; die Oberpostdirektion Hannover über höhere Preise für Anstreicherarbeiten, als früher bei der unmittelbaren Vergebung der Arbeiten ohne Vermittlung der Innung zu zahlen waren, sowie über mangelhafte und säumige Ausführung der Arbeiten, ferner über unpünktliche Lieferung von Möbelstücken."

Es machen sich demnach bei der Postverwaltung ähnliche Mängel geltend wie bei der Heeresverwaltung, und es wird demnach Aufgabe der Handwerker sein, in Zukunft zu diesen Klagen keinen Anlaß mehr zu geben. Insbesondere wird es seine Aufgabe sein, den genossenschaftlichen Zusammenschluß noch mehr als bis jetzt zu pflegen und auf den inneren Ausbau seiner Korporationen Bedacht nehmen. Immerhin ist der Schlußsatz in dem erwähnten Schreiben des Staatssekretärs des Reichspostamts bemerkenswert, daß er den vereinzelten Klagen hinsichtlich der Leistungen keine besondere Bedeutung beimesse, da sie bei gegenseitigem guten Willen mit der Zeit verschwinden würden.

Vom Tage.

Die Einnahmen des Reiches im Jahre 1909.

Voraussichtlich werden schon am Ende der laufenden Woche die Ergebnisse der hauptsächlichsten Einnahmequellen des Reiches im Finanzjahre 1909 veröffentlicht werden. Dadurch wird man ja noch kein ganz zutreffendes Bild von dem Finanzergebnisse 1909 erhalten, denn es wird sich erst gewinnen lassen, wenn der Finalabschluß der Reichshauptkasse veröffentlicht wird. Auch in diesem Jahre wird dies vor Ende August oder Anfang September schwerlich der Fall sein. Es ist mit ziemlicher Sicherheit vorauszusehen, so wird jetzt aus offiziöser Quelle mitgeteilt, daß das demnächst zu veröffentlichende Ergebnis günstig sein wird. Man werde allerdings immer bedenken müssen, daß durch den großen Nachtragsetat den Einnahmeansätzen des Etats für 1909, soweit sie Zölle Verbrauchssteuern und Gebühren betreffen, 85 Millionen Mark als Erträge der letzten Reichsfinanzreform zugesetzt sind, aber auch bei Zuziehung dieses beträchtlichen Zusatzes wird der Etatsansatz von der Wirklichkeit bei den erwähnten Einnahmequellen bedeutend überschritten werden. Allerdings kann man daraus noch keinen ganz sicheren Schluß auf die schließliche Gestaltung der Einnahmen des Finanzjahres 1909 ziehen, weil an anderen Stellen vielleicht auch Fehlbeträge zu verzeichnen sein werden. Im großen und ganzen aber dürfe man damit rechnen, daß die Wirklichkeit bei den Einnahmen des Jahres 1909 im Reiche besser sein wird, als der Etat. Das ist natürlich erfreulich. Ebenso wird vom finanziellen Standpunkte aus begrüßt werden können, daß bei einer Ausgabe, nämlich der im Etat mit 40 Millionen Mark in Ansatz gebrachten Auffüllung des Hinterbliebenenversicherungsfonds, der weitaus größte Teil wird gespart werden können. Es läßt sich danach auch erwarten, daß das Endergebnis bei den Ausgaben ebenso wie bei den Einnahmen günstig für die Reichskasse sein wird. Trotzdem wird es unter allen Umständen unmöglich sein, die ungedeckten Matrikularumlagen des Etats für 1909, von denen 481 Millionen Mark von den Einzelstaaten getragen werden, aus der Welt zu bringen. Man wird einen Teil davon beseitigen können, der Rest, der immer noch recht erheblich sein wird, wird aber, da seine Abbürdung für die nächsten drei Jahre vorgesehen ist, auf die Etats von 1911 bis 1913 ganz beträchtlich drücken. Diese unvermeidliche Tatsache sollte bei allen finanziellen Aktionen im Reiche im Auge behalten werden. Es werde außerordentlich schwer werden, die nächstjährigen Etats zu balanzieren.

Vom jüdischen Reserveleutnant.

Dem geschäftsführenden Ausschuß des Verbandes deutscher Juden ist auf eine Eingabe über die Zurücksetzung der Juden bei der Zahl zum Reserveoffizier vom Kriegsminister folgender Bescheid zugegangen: Auf die Eingabe vom 24. Januar d. J. erwidere ich Ihnen ergebenst nachstehendes: Die übersandten Zusammenstellungen von Einzelfällen, in denen ehemalige Einjährig-Freiwillige bei ihrer Ausbildung zum Reserveoffizier angeblich wegen ihrer Zugehörigkeit zum Judentum zurückgesetzt sein sollen, haben schon meinem Herrn Amtsvorgänger zu eingehenden Ermittelungen Anlaß gegeben. In keinem der untersuchten Fälle hat sich eine solche Zurücksetzung ergeben; vielmehr ist festgestellt worden, daß die Zugehörigkeit der Betreffenden zum Judentum bei ihrer militärischen Beurteilung außer Betracht geblieben ist. Ich habe das Ergebnis auf Grund der Akten nachgeprüft und kann es nur als zutreffend bestätigen. Auch in der Frage selbst finde ich mich mit meinem Herrn Amtsvorgänger in vollster Uebereinstimmung. Daher beschränke ich mich darauf, auf die gelegentlich der dritten Lesung des Reichshaushaltsetats im Reichstage am 17. März d. J. abgegebene Erklärung zu verweisen, die dahin geht, daß die gesetzlichen und die im Jahre 1908 vom Kriegsministerium ergangenen Bestimmungen keinen Zweifel darüber lassen, daß die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Religionsgemeinschaft bei Beförderungen und bei der Zurwahlstellung zum Reserveoffizier nicht in Betracht gezogen werden darf. Sollte mir ein Fall bekannt werden, in dem nachweislich gegen diese Bestimmungen verstoßen ist, so werde ich für Abhilfe sorgen.

Rheinland-Westfalen.

V **Gummersbach**, 25. April. Aus den Kreisen der Grundbesitzer kommen fast ständig lebhafte Klagen über die Nachteile, welche ihnen durch das unbefugte Weiden fremden Viehes auf ihren Parzellen erwachsen. In ganz besonderem Maße sind solche Klagen berechtigt hinsichtlich großer Schafherden, deren Führer in rücksichtslosester Weise vergehen. Selbstverständlich können die Besitzer sowohl wie die Hirten zur Bestrafung gebracht werden. Daneben aber sind die Besitzer zum Schadenersatz verpflichtet und zwar je nach Wahl des Geschädigten zum Ersatz des vollen Schadens oder eines „Ersatzgeldes". Ersteres ist im Wege des

Kleines Feuilleton.

— **Mark Twain †.** Aus Neuyork kommt die Trauerkunde, daß Mark Twain, der bekannte amerikanische Humorist, seinem schweren Leiden erlegen ist. Vor Jahren schon eilte auf den schnellen Flügeln des Kabels die Nachricht von seinem Ende durch die Welt. Damals hatte aber der Telegraph gelogen; Mark Twain las die Trauerkunde, lächelte, griff zur Feder und warf eine Zeile auf das Papier, über die selbst der unerbittliche „Gevatter" gelacht haben wird, der uns alle dem Ende zuführt: „Die Nachricht von meinem Tode ist stark übertrieben!" Jetzt hat das Schicksal keinen Spaß verstanden; der Tod hat ihm, der durch seine drolligen Geschichten, durch seinen grotesken Witz Hunderttausende seiner Zeitgenossen lächeln und lachen machte, für immer die Feder aus der Hand genommen. Es ist jetzt nicht Zeit, auf die Eigentümlichkeiten des Mark Twainschen Humors einzugehen. Nur auf amerikanischem Boden konnte er gedeihen und groß werden. Schon Mark Twains Name war ein Witz. Eigentlich hieß der Humorist Samuel Langhorne Clemens; den Namen Mark Twain legte er sich bei, als er sich nach seinen Lotsenfahrten auf dem Mississippi der Schriftstellerei zuwandte . . . „Mark Twain!" („zwei Faden"): so hatten die Bootsleute oft gerufen, als er auf der Kommandobrücke des Dampfers stand. Er wurde gern gelesener Reporter amerikanischer Zeitungen, von 1862 an (27 Jahre alt) Redakteur des „Enterprise" in Virginia City. Von da wirbelte ihn das Leben nach San Franzisko und fast um die ganze Welt. Die Resultate seiner Reisen, die ihn bis zu den Sandwichinseln, Südafrika, Aegypten Palästina und später über Frankreich nach Oesterreich, Deutschland und England führten, legte er in Reisebüchern nieder, die fesselnd geschrieben und mit humorvollen Episoden durchsetzt sind. Am meisten im Auslande gelesen sind wohl seine Knabengeschichten, in denen er die Abenteuer eines smarten amerikanischen Jungen erzählt. Leider spielte ihm das Schicksal hart mit. Er verlor, als er in den Abend des Lebens eingetreten war und behaglicher dahinleben wollte, durch einen Bankkrach sein ganzes Vermögen und ruhte nicht eher bis er durch Vortragstourneen seine Gläubiger befriedigt hatte. Die letzten Jahre wurden ihm durch Krankheit verkümmert. Wie gemeldet, ist er an Herzasthma gestorben. Seit dem Tode seines intimen Freundes Henry Rogers, des Vizepräsidenten der Standard Oil Co., vor allem aber seit dem tragischen Ende seiner zweiten Tochter, die im Frühjahr vorigen Jahres im Bade ertrank war seine Gesundheit erschüttert. Er unternahm zwei Erholungsreisen nach Bermuda. Doch schon während seines dortigen Aufenthaltes vor etwa drei Wochen erlitt er einen so schweren Asthmaanfall, daß er als Todkranker nach Hause (der Villa Redding Conn) zurückkehren mußte. Die Hoffnung auf Wiedergenesung des betagten Humoristen sank von Tag zu Tag. Die Kunst der Aerzte war vergebens. Sie sahen bald ein, daß menschliche Hilfe umsonst war. Durch Einflößung von Sauerstoff konnte sein Leben nur um wenige Stunden verlängert werden. Am Mittwoch morgen fiel er in eine tiefe Ohnmacht. Zwar schien es gestern, als ob ein längerer Schlaf den Körper Mark Twains etwas gekräftigt hätte. Die Hoffnung war vergebens. Am frühen Morgen erfolgte sein Tod.

— **„Krwelentehotels".** Die Rowton-Häuser in London, die jetzt bereits aus sechs großen Hotelgründungen mit einem jährlichen Umsatz von 64 000 Pfund Sterling bestehen, sind Hotels in denen die Angehörigen der untersten Stände für geringes Geld alle Annehmlichkeiten der Hotels für die wohlhabenden Klassen haben. „Armeleutehotel" nennt die „Daily Mail" diese Gründungen, aber sie verbindet damit nicht etwa ein herabsetzendes Urteil. Nach einem interessanten Aufsatz des Blattes ist der riesige Aufschwung, den die Gründung in den 18 Jahren ihres Bestehens bis heute angenommen hat, der beste Beweis für ihre Notwendigkeit. Sechs Häuser verfügen insgesamt über 5161 Betten und gaben im letzten Jahre 1 639 976 Gästen Unterkunft. Die Mehrzahl dieser Gäste bestand aus Männern der arbeitenden Klassen, die hier ein billiges komfortables Heim fanden. Einer unter ihnen, der sich dem Berichterstatter „Daily Mail" gegenüber als den ältesten lebenden Ziegelstein des Gebäudes nannte, kommt seit zehn Jahren nach jeder kurzen Abwesenheit wieder in das Hotel zurück. Den Besuchern stehen zwei Arten von Betten zur Verfügung, und für ungefähr 4 M. die Woche erhält jeder Besucher einen eigenen Bettraum mit Licht und allem Zubehör angewiesen. Die Bettwäsche ist sehr frisch und wird in einer eigenen Wäscherei gereinigt und die Decken sind warm und mehr als ausreichend. Den Besuchern stehen riesige Baderäume, Rauchzimmer und ein großes, geschmackvoll eingerichtetes Lesezimmer zur Verfügung, und rund um die flackernden warmen Kaminfeuer sitzen die Gäste des Abends oft zu mehreren Hunderten in bequemen Stühlen und lesen Zeitungen und Zeitschriften. Am beliebtesten sind bei ihnen Cooper, Marryat und Charles Dickens, wie sie denn überhaupt Bücher vorziehen, die im Gegensatz zu ihrer täglichen Beschäftigung ihrer Phantasie Gelegenheit zur Betätigung bieten. Die Preise für die Speisen sind folgende: Suppe 1—1½ Penny, d. h. 8—14 Pf., Fleisch und Braten 4 Pennys, Gemüse aller Art 3 und 4 Pennys, Butter und Käse wie mancherlei Nachspeisen 1 Penny. Der Zudrang zu diesen „Hotels" wächst wie in einem ähnlichen italienischen Unternehmen in Mailand, wo man unter veränderten Bedingungen gleiche Ziele verfolgt, fast von Tag zu Tag, ja die Rowton-Häuser können bereits eine große Anzahl Gäste anführen, die in ihren Häusern ihr Heim für ihre ganze Lebenszeit aufgeschlagen haben.

— **Englische Schoßhunde.** Von der leidenschaftlichen Liebe, die die moderne Gesellschaftsdame in England ihrem kleinen Schoßhunde entgegenbringt, und von der oft wunderlichen Fürsorge, mit der der Liebling umgeben wird, erzählt eine englische Wochenschrift. Der moderne Schoßhund soll so klein wie möglich sein; es scheint fast, als ob die den Lieblingen dargebrachte Zärtlichkeit in dem Maße wächst, als die Größe des Hündchens abnimmt. Je kleiner er ist, je kostbarer wird er und je größer ist der Stolz der Besitzerin. Es gibt keine größere Beleidigung, als den Schoßhund einer fashionablen Modedame zu betrachten, als ob er nur ein Tier wäre. Wie die galanten Französinnen zur Zeit des Sonnenkönigs ihre Puppen zu Menschen machten, die ausfuhren, Besuche abstatteten, Gesellschaften gaben und nur bei den ersten Schneiderinnen arbeiten ließen, so genießt heute der Schoßhündchen alle Bequemlichkeiten eines gütergesegneten Menschenkindes. Viele englische Damen setzen sich mit ihrem Schoßhündchen zu Tisch, das kleine gebrechliche Hündchen hat seinen besonderen Stuhl, sein besonderes Porzellan, und er ißt, was seine gütige Herrin ißt. Eine in der Londoner Gesellschaft sehr bekannte Modedame geht in ihrer liebevollen Sorgfalt so weit, daß sie stets ein kleine Flasche Apollinaris bei ihren Ausgängen bei sich trägt, für den Fall, daß ihr Hündchen Durst bekommen sollte. Es ist bezeichnend für den Umfang, den dieser Hundekult gewonnen hat, daß eine verarmte englische Aristokratin in London sich dadurch ihren Lebensunterhalt gewinnt, daß sie die Hunde bekannter Damen in den Vormittagsstunden pflegt und spazieren führt. Hier wird das Hündchen gebadet und massiert, ihm werden die Locken gebrannt, und es wird parfümiert; täglich muß die Gardarobe inspiziert werden, denn der moderne Schoßhund hat natürlich auch eine reiche Auswahl von Toiletten. Er hat seinen Straßenanzug, sein Hausröckchen, sein Gesellschaftskleid und seine Automobiltoilette. Sogar Automobilbrillen sind nicht vergessen, auf daß die Augen des zarten Lieblings beim Fahren nicht der Unbill der Witterung ausgesetzt sind. Bei feuchtem, nassem Wetter legt der moderne Schoßhund natürlich Schuhe an; die sind aus zartem weichem Leder gearbeitet. Natürlich wechselt der vierbeinige Liebling seiner Herrin auch täglich die Wäsche; allmorgendlich wird ihm ein neues Halsband umgelegt, und das die Farbe dieses Halsbandes auf den gesellschaftlichen Anlaß abgestimmt ist, bleibt außer Frage. Um 1 Uhr trägt „Herr Fido" das rosige Bändchen zum Besuche der Herrin in ihrem Ankleideraum; für das Boudoir wird ihm ein blaues oder ein heliotropfarbiges Bändchen umgebunden, wenn die Familie trauert, trauert „Herr Fido" mittels eines schwarzen Florbändchens mit. Wenn er ausgeht, trägt er eine Toilette aus demselben Stoffe wie die seiner Herrin. Einige exzentrische Dame haben für ihren Hund sogar Visitenkarten drucken lassen, die bei jedem Besuche mit abgegeben werden, und eine bekannte Schönheit erklärt selbstbewußt, daß sie jede Einladung schlankweg ablehnt, in der nicht „Mlle. Juliette", ihr Schoßhündchen, eigens mit aufgefordert wird.

— **Die im Feuer sterben.** Bei dem furchtbaren Brandunglück in Oekörtö in Ungarn haben hunderte von Menschen ihren Tod in den Flammen gefunden. Es handelt sich also um eine große Katastrophe, die das jüngste Brandunglück von Chikago, einen Warenhausbrand, an Zahl und Opfern weit übertrifft. Fast ebenso viele Menschen haben vor längerer Zeit auch in Chikago bei einem Theaterbrande ihr Leben eingebüßt, und eine andere Brandkatastrophe hat sich ebenfalls in den letzten Jahren in den Vereinigten Staaten abgespielt, nämlich der Brand der Schule in Cleveland. Noch furchtbarer aber war der Brand in der Komischen Oper in Paris und des Wiener Ringtheaters. Wie bei den Opfern solcher Katastrophen der Tod eintritt, weiß man nicht sicher; aus dem Anblick der zu den seltsamsten Stellungen verzerrten Leichen schließt man gewöhnlich auf die großen Qualen, unter denen die Verunglückten gestorben sind. Das scheint aber eine Täuschung zu sein, denn solche Brände erzeugen so rasch so hohe Temperaturen, daß jeder Mensch dabei sofort das Bewußtsein verliert und fast augenblicklich stirbt. Bei dem Brande der Pariser Oper z. B. hatte das Orchester von dem Augenblicke an, wo man die ersten Funken sah, bis zu dem, wo die Flammen schon in den Zuschauerraum eindrangen, nur vier Takte gespielt. Die gewaltigen Mengen von Kohlenoxyd und Kohlensäure, die sich sofort entwickeln, wenn Holz verbrennt, und sich dann infolge der Wärme sehr stark ausdehnen, erfüllen sehr rasch den ganzen Raum und wirken [illegible] tödlich. Viele der Opfer also (von den im Gedränge verletzten muß man natürlich absehen) erliegen also gar nicht den Flammen, sondern der Kohlenoxydvergiftung, und erst ihre Leichen werden von den Flammen erreicht. Brouardel, der Gerichtsarzt, der nach dem Brande der Pariser Komischen Oper die Untersuchung geleitet hat, gibt an, daß die Leichen in einem kleinen Zimmer, wo ein Buffet stand, so drunter und drüber lagen, als ob sie vom Tode überrascht wären. Sie waren zwar vom Rauch geschwärzt, aber nicht verbrannt. Aus den Einwirkungen der Hitze auf ihre wohlerhaltene Kleidung konnte man schließen, daß sie nur einer Temperatur von 100—120 Grad Celsius ausgesetzt waren. In dem Raume des Hauptfeuers aber war die Temperatur auf 2000 Grad gestiegen, und bei einigen Leichen im Zuschauerraum fand man geschmolzenes Geld, Silbermünzen, die erst bei 1000 Grad schmelzen. Die Beobachtungen Hoffmanns, des Gerichtsarztes, der beim Wiener Ringtheaterbrand Untersuchungen ausgeführt hat, decken sich mit den Angaben Brouardels fast völlig, so daß man den Schluß mit großer Wahrscheinlichkeit ziehen kann, die Opfer plötzlicher Brandkatastrophen, bei denen sich das Feuer wirklich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitet, finden einen schnellen, schmerzlosen Tod.

Zivilprozesses geltend zu machen; letzteres ist unabhängig von dem Nachweis eines wirklichen Schadens bei der Ortspolizeibehörde geltend zu machen und von dieser festzusetzen. Es beträgt u. a. für ein Stück Rindvieh 2 Mark, für ein Schaf, eine Ziege oder ein Schwein 1 Mark, für ein Federvieh 20 Pfg. Sehr wichtig, aber noch sehr wenig bekannt ist nun die für solche Fälle geltende Bestimmung des Feld- und Forstpolizeigesetzes, welche lautet: „Wird Vieh auf einem Grundstücke betroffen, auf welchem es nicht geweidet werden darf, so kann dasselbe auf der Stelle oder in unmittelbarer Verfolgung sowohl von dem Flur- und Feldhüter, als auch von dem Beschädigten oder von solchen Personen gepfändet werden, welche die Aufsicht über das Grundstück führen oder zur Familie, zu den Dienstleuten oder zu den auf dem Grundstück beschäftigten Arbeitsleuten des Beschädigten gehören. Die gepfändeten Tiere haften für den entstandenen Schaden oder die Ersatzgelder und für alle durch die Pfändung und die Schadensfeststellung verursachten Kosten." Die Pfändung muß binnen 24 Stunden der Ortsbehörde angezeigt werden. — Wenn von diesem Rechte tüchtig Gebrauch gemacht wird, so ist zu erwarten, daß die Achtung vor fremdem Eigentum bedeutend gewinnt.

§ **Waldbröl**, 23. April. Der Lehrer Klüser an der evangelischen Volksschule zu Hermesdorf ist zum 1. Mai d. J. in den Ruhestand versetzt worden, aus welchem Anlaß der hiesige Lehrerverein am letzten Samstag für Herrn Klüser eine Abschiedsfeier veranstaltete. Zu seinem Nachfolger ist Lehrer Mannherz zu Dickhausen, hiesiger Gemeinde ernannt worden. Neben dieser Stelle ist in nächster Zeit in hiesiger Gemeinde die Lehrerstelle an der einklassigen katholischen Volksschule in Waldbröl neu zu besetzen, da der bisherige Inhaber, Herr Lehrer Reuber am 19. d. M. nach längerem Krankenlager gestorben ist. Die Stelle wurde schon seither durch einen Schulamtsbewerber vertretungsweise verwaltet. Die neu errichtete evangelische Schulstelle in Escherhof ist mit Beginn dieses Schuljahres eröffnet worden. Zu ihrem Lehrer ist der Lehrer Clarenbach aus Walleseld ernannt. — Der hiesige Verein „Frauenhilfe" feierte am Sonntag sein diesjähriges Stiftungsfest im Gemeindehause mit nachfolgendem Kaffeetrinken im Saale des Konditors Mittler. Bei dieser Gelegenheit wurde die neue Gemeindeschwester Anna Tollmeyer aus Metz in ihr Amt eingeführt.

• **Elberfeld**, 25. April. Um eine wirksame Bekämpfung der Schundliteratur zu ermöglichen, hat die städtische Schulverwaltung im Einverständnis mit der Schuldeputation mit der Ortsgruppe Elberfeld des Verbandes deutscher Papier- und Schreibwarenhändler folgende Vereinbarung getroffen: 1. Der Verein der Papier- und Schreibwarenhändler verpflichtet seine Mitglieder, keinerlei unter den Begriff Schundliteratur fallende Schriften zu führen, und untersagt ihnen außerdem die Abgabe von der Schulverwaltung namhaft gemachter Schriften an jugendliche Personen; 2. die Schulverwaltung stellt eine Liste der zu empfehlenden Firmen auf, die die Firmen namhaft machen soll, welche die zu 1. bezeichneten Verpflichtungen übernommen haben und erfüllen. Diese Liste wird von Zeit zu Zeit den Schulleitern mitgeteilt und von diesen den Schülern mit entsprechender Belehrung bekanntgegeben. Die Schulverwaltung verpflichtet sich ihrerseits dagegen, nach Möglichkeit die Ortsgruppe Elberfeld des Schreibwarenhändlervereins von einer beabsichtigten Neueinführung von Schulbüchern und Schreibmaterialien usw. stets frühzeitig in Kenntnis zu setzen; auch sollen die Schulen, soweit auswärtige Lieferanten nicht billiger sind, ihren Bedarf an Schreibmaterialien usw. nur von hiesigen Firmen beziehen. Der Vereinbarung haben sich 26 Firmen unterworfen.

• **Dortmund**, 23. April. Vor der Strafkammer hatten sich dieser Tage 15 Personen von hier wegen strafbaren Glücksspiels und wegen Buchmacherei zu verantworten. Die Angeklagten gehörten zum größten Teil dem Stande der kleinen Kaufleute, Händler und Agenten an, die viel mit wett- und spiellustigen Leuten zusammenkamen. Seit Jahren haben die meisten Angeklagten für die Rennen von Dortmund, Kastrop, Neuß, Köln usw. Wetten vermittelt und hieraus ein Gewerbe gemacht. Die Polizei hat die Leute seit langem beobachtet und Material gegen sie gesammelt. Als Gutachter wurde auch der Kriminalkommissar v. Manteuffel aus Berlin geladen. Fünf Angeklagte wurden freigesprochen, die andern wurden mit Strafen von einem Monat Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe bis herab zu drei Tagen Gefängnis und kleineren Geldstrafen belegt. Zwei wurden nur wegen Uebertretung des Totalisatorgesetzes zu je 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Ein weiterer Prozeß mit zwölf Angeklagten steht noch in Aussicht. — Die Maurer H. Lanfermann und Robert Hedermann haben im vorigen Jahre einen Maurer, der dem christlichen Maurerverbande angehörte, mit Totschlagen bedroht, falls er nicht der sozialdemokratischen Organisation beitrete. Das Schöffengericht verurteilte die beiden Maurer zu der äußerst gelinden Strafe von zwei und drei Wochen Gefängnis.

Vermischtes.

Kleine Nachrichten. Eine Soldatenfamilie, die ihresgleichen in Deutschland wohl kaum noch hat, entstammt dem Orte Roddenitz bei Ronneburg. Das Wilhelm Junghannssche Ehepaar kann auf 10 stramme Söhne sowie 5 Töchter blicken. Die Söhne sind sämtlich Soldaten geworden, und zwar bei den verschiedensten Truppengattungen. Außer 4 Infanteristen, die in Altenburg beim 153. Regiment ihre Dienstzeit ableisteten, wurden 2 zu den Jägern, 1 zu den Pionieren, 1 zur Artillerie, 1 zu den Husaren und 1 zu den Ulanen ausgehoben. Um dieses seltene Bild festzuhalten, haben sich jetzt die 10 Brüder in Uniform photographieren lassen. — Das Schöffengericht in Hamburg verurteilte die Opernsängerin Frl. Edith Walker vom dortigen Stadttheater wegen Beleidigung des Regisseurs und Kammersängers Gura zu 100 Mark Geldstrafe oder 10 Tagen Haft. Sie hatte eine Anordnung Guras für Blödsinn erklärt. — Das Schöffengericht Chemnitz verurteilte den sozialdemokratischen Redakteur Bartels nach sechsstündiger Verhandlung wegen Beleidigung des nationalliberalen Abgeordneten Langhammer zu sechs Wochen Gefängnis. — Im Orte Rositz bei Altenburg wurde ein männliches Zwillingspaar geboren, das aber nach kurzer Zeit starb. Es ist in der Mitte des Leibes bis zu den Hüften zusammengewachsen. Der gemeinsame Rumpf zeigt vier Arme, zwei Hälse, zwei Köpfe, zwei Unterkörper und vier Beine. Die Abnormität wurde der Universität Leipzig überwiesen. — In Renneritz, Bezirk Halle, weckte ein Unbekannter den Mühlenbesitzer Thurig mit der Meldung, das untere Gehöft des Gastwirts Reif brenne. Während Thurig zum Löschen eilte, drang der Fremde in sein Haus, streckte den Vater Thurigs durch einen Revolverschuß nieder und raubte 400 Mark. Reifs Gehöft brannte nieder. Das Feuer ist vom Räuber selbst angelegt worden, der unerkannt entkam. Die Verwundungen des alten Thurig sind nichts lebensgefährlich. — Der rumänische Gendarmerieoffizier Martin Mathe ermordete, wie aus Jassy gemeldet wird, den Wucherer Israel Schmalz, weil dieser ihm die Wucherzinsen nicht erlassen wollte. Der Mörder legte dann die Schuldsumme nebst den genau berechneten gesetzlichen Zinsen auf die Leiche des Ermordeten. Seither fehlt jede Spur des Offiziers. — Aus Furcht vor dem Erscheinen des Kometen hat sich in Paris ein Beamter des Versatzamtes namens Gornell in seiner Wohnung erhängt.

Zweireihig die grosse Mode.

Joppen-Anzüge vorzügliche Qualitäten v. M. 10.— an
Joppen-Anzüge modernste Dessins neueste Fassons v. M. 15.— an
Joppen-Anzüge schwarz u. blau mod. Formen v. M. 25.— an
Joppen-Anzüge hochaparte Musterungen von M. 36.— an

Wir führen Anzüge für jede Figur und Grösse von 12.— bis 100.— Mk.

Hierin für **junge Herren** 1000-fältige Auswahl.

Ausser tausend Anzügen für Knaben in einreihiger Form, haben wir der Mode folgend die neue zweireihige Form, in entzückender Ausführung und grosser Auswahl von 2.— bis 40.— Mk. am Lager.

Hettlage Köln, Schildergasse.
Düsseldorf Duisburg
Grösstes Spezialgeschäft Deutschlands.
Katalog gratis und franko.

Heinrich Lanz
Mannheim.
Patent-Heissdampf-Lokomobilen
Ventilsteuerung „System Lentz".

Höchste Ökonomie bei einfachster Konstruktion.
Filiale KÖLN a. Rh., Stollwerkhaus.

Wichtig!
Jeder GRAMMOPHON-Besitzer gebe uns umgehend seine genaue Adresse auf. Sie erhalten alsdann von uns die künstlerisch ausgeführte Zeitschrift über Grammophon-Kunst „Die Stimme seines Herrn" gratis und franko zugestellt.
Grammophon Spezialhaus G.m.b.H.
CÖLN, Hohestrasse 115a

Otto Wengenroth, Siegen i. W.
Fernspr. 591. Gegr. 1879. Fernspr. 591.
Spezialgeschäft für gesundheitstechn. Anlagen.
Warmwasser- und Niederdruckdampf-Zentralheizungen
(letztere mit Patent-Luftumwälzung) aller Arten für Villen, Privathäuser, Kranken-Anstalten, staatl. Gebäude, Fabriken, Hotels, Treib- u. Trockenhäuser.



Ziehung am 30. April in Elberfeld
Luftschiffahrt-Lotterie
der Rhein.-Westf. Motor-Luftschiff-Gesellschaft.
Genehmigt für die Rheinprovinz
2283 Brillant-, Gold- und Silber-Gegenstände im Werte von
24000 10000 5000
Hauptgewinne
Lose 1 Mk., 11 Lose 10 Mk
Porto u. Liste 30 Pfg. Ges.-Debit
Ferd. Schäfer,
Bankgeschäft, Düsseldorf 24.
Auch zu haben in allen bemerkt gemachten Verkaufsstellen.

Alle Verband-Stoffe u. Artikel zur Krankenpflege
nur bester QUALITÄT!
Linden-Drogerie
G. Schulte.

Die
Damenwelt
bleibt ein rosiges, jugendfrisch. Antlitz und einen reinen, zarten, schönen Teint. Alles dies erzeugt:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Borgmann & Co., Radebeul
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der
Lilienmilch-Cream Dada
rote und spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pfg.
In Gummersbach: F. W. Schumacher, Franz Heuser; in Bergneustadt Carl Scheffel, Chr. Schmittfeifer, Ed. Sickerling; in Dieringhausen: H. Bickenbach Wwe., H. Kleinebrecht.

Nicht geschenkt,
aber sehr vorteilhaft für jeden Käufer liefere ich
Hansa-Bund-Zigaretten
mit Goldmundstück in feiner Güte zu Mk. 16.50 das Tausend, frei geg. Nachnahme
Fritz Meyer, Saarbrücken
3. Postfach 123.
Wer gehabt, bestellt nach.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen bei Frankfurt a. M.

Die älteste deutsche Chauffeur-Schule
unter Ingenieur-Leitung
Oberfahrmeister Dommenz
Chauffeur kaiserl. u. königl. Hoheiten bildet Leute jeden Berufsstandes zu tüchtigen Berufschauffeuren aus.
Prospekt gratis u. franko. Stellennachweis kostenlos
Technikum Elektra
Köln
Dagobertstr. 5.

Verblasste Stoffe
kann jeder leicht u. billig selbst färben

mit den echten BRAUNSCHEN FARBEN
für Handgebrauch.
Millionenfach bewährt.
Zu haben in Apotheken, Drogen- u. Farbenhandlungen.
Man achte auf nebenstehend abgebildete Schleifenmarke.

5500
not. begl. Zeugnissen d. Aerzten u. Privaten beweisen, daß
Kaisers Brust-Karamellen
mit den 3 Tannen
HUSTEN
Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Krampf- u. Keuchhusten am besten beseitigen.
Paket 25 Pf., Dose 50 Pfg.
Kaisers Brust-Extrakt
Flasche 60 Pfg.
Best. feinschmeckende Malz-Extrakt.
Dafür Anzeigenteil weise zurück.
Beides zu haben bei:
Peter Schurf in Gbach.
Wilh. Berghaus „
Franz Heuser „
Ernst Beckmann, Drogerie, Niederlehmer.
Rud. Dreidholz in Wiehl.
Hch. Biersch in Winterborn
Wilh. Löwer, Drabenderhöhe
H. Wirth, Marienberghausen.
Max Aufermann, Bergneustadt
Carl Scheffel, „
G. A. W. Auer, Bergneustadt
Gravel & Heiden Cölner Warenhaus f. Lebensmittel in Gummersbach, Dieringhausen und Bleistein.
A. Röder in Loope.
E. Scheere, Rodt-Müllenbach
Hr. Kleinebrecht, Aggertal-Drog., Dieringhausen.
Jul. Mosebach, Nümbrecht.
F. W. Schumacher Nachf., Inh. C. Schulte, Linden-Drogerie in Gummersbach.

Ofen-Lack
Leder „
Möbel „
Strohhut „
Fussboden „
in haltbarer Qualität bei
Linden-Drogerie
G. Schulte.

In Hafer u. Roggenstroh per 100 Pfd. zu Mk. 3.— franko Haus, zu Mk. 2.85 ab Station Ohl-Römahl, bei Abnahme von 100 Ctr. Ladungen jeder Bahnstation à Mk. 2.75 geg. netto Kasse.
Spelze-Magnum-bonum 100 Pfd. Mk. 3.50
Saat-Magnum-bonum 100 Pfd. Mk. 3.50—3.75
Schlesische reine Ware.
Up to date gegen Kasse zu Mk. 3.50
Russ. Saathafer gegen Kasse zu Mk. 15.—.
In Rotkleesamen zu Mk. 0.70—0.80.
Hochachtungsvoll
Friedr. Heukelbach
Römahl (Beg. Dortmund).

Knape & Würk's
Eukalyptus-Bonbons
Bestes Hustenlinderungsmittel. Schutzmarke Zwillinge.
Paket 30 Pfg.
In der Adler-Apotheke.



Haus-sparkassen
Zur Förderung der Sparfreudigkeit haben wir das System der Hausparkassen eingeführt.
Bei erster Einzahlung von mindestens 5 Mark erhält jeder Einleger leihweise eine hübsche „Hausparkasse".
Die Verzinsung zum festen Satze von 4% beginnt, sobald die Einlagen die Summe von 10 Mark erreicht haben. — Näheres besagen die Bedingungen
Oberbergische Landesbank K.-G. a. A.
in Gummersbach, Kaiserstrasse 45.

Pflanzenbutter ein neuer Butter-Ersatz!
Die anhaltende Steigerung der Naturbutterpreise hat mehr und mehr zur Verwendung geeigneter Butter-Ersatzmittel und namentlich der Pflanzenbutter-Margarine geführt. Von letzterer sind besonders beliebt van den Bergh's bekannte Marken
«Palmkrone» und «Palmstolz»
die beiter Naturbutter in jeder Verwendungsart gleichkommen. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.